

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.- RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8-8 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 - Fernruf nur 351.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 299

Freitag, 20. Dezember 1940

92. Jahrgang

„Sehr beunruhigende Ausmaße“

Churchill klagt vor dem Unterhaus

Winston Churchill nahm im Unterhaus wieder einmal das Wort zu einer Erklärung über die Kriegslage, wobei selbst dieser größte Illusionschwäger nicht umhin konnte, sich sehr pessimistisch über die Handelskriegslage zu äußern.

Churchill leitete seine Rede bezeichnenderweise mit der Feststellung ein, daß er hoffe, das Unterhaus werde ihm gegenüber nachsichtig sein, wenn er nur selten die Gelegenheit ergreife, eine Erklärung über die Kriegslage abzugeben, da „der Feind daraus bei vollständiger und offener Erklärung einen Vorteil ziehen könnte“. Auf seine Weise also versuchte Churchill, dem hohen Hause die Vorenthaltung bitterer Wahrheiten schmackhaft zu machen und schon jetzt äußerte sich der Premierminister dann über die Kämpfe in Nordafrika. Nach vielerlei optimistisch sein sollenden Betrachtungen konnte er nicht umhin, schließlich einzugehen, daß die dortige Offensive in keiner Weise beendet sei und daß er es für besser halte, die Zukunft abzuwarten, als bereits zu versuchen, ihren Ausgang vorherzusagen.

Änderndes betonte Churchill im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erneut die große Wichtigkeit, alle Anstrengungen in den Rüstungsarbeiten zu machen, um die Lieferungen zu verstärken. Das gleiche gelte auch bezüglich der Erzeugung von Lebensmitteln.

Nachdem der alte Schwäger zur Beruhigung des durch die schweren Schläge der deutschen Luftwaffe und Kriegsmarine beunruhigten englischen Volkes von „einem Gefühl der Ruhe und sogar der Beiruhigung“ gesprochen hatte, mit der sich das Unterhaus in kurzen parlamentarischen Ferien begeben könne,

musste sich Churchill zu dem Eingeständnis bequemen, daß es ein Unglück sein würde, wenn irgendjemand annehme, daß die tödlichen Gefahren vorüber sind. Ganz im Gegensatz zu der vor einigen Monaten geäußerten Illusionstheorie, daß die Wintermonate England viele Vorteile bringen würden, mußte Churchill auch heute kleinlaut zugeben, daß der Winter dem Gegner gewisse Vorteile biete, und er setzte hinzu, daß es ein großer Mangel an Klugheit wäre, in der Wachsamkeit nachzulassen, denn „wir wissen nicht, welcher Schlag gegen uns geführt werden kann, wir müssen unaufhörlich unsere Vorbereitungen treffen“.

Churchill beteuerte dann erneut, daß alle Methoden, den nächtlichen Luftangriffen wirksam zu begegnen, „mit Eifer und Leidenschaft von einer sehr großen Anzahl außerordentlich befähigter Gelehrter und Offiziere studiert werden“. Aber, bis jetzt habe man nicht viel Erfolg damit gehabt. „Wir haben bis jetzt keinerlei befriedigendes Heilmittel gefunden. Wir müssen eine Fortsetzung der Luftangriffe erwarten, wir müssen sie ertragen.“

Churchill kam schließlich auf die brennende Frage des Handelskrieges zu sprechen und auch hier konnte er nicht anders, als eingestehen, daß „die Verluste der Handelsmarine im Atlantik auch weiterhin vor sehr beunruhigendem Ausmaß sind“. Er sprach in diesem Zusammenhang von dem „Wieder-ansbruch einer Gefahr“, von der man angenommen habe, daß man sie vor einem Jahr anscheinend bewältigt hätte!

Britischer 19 000-Tonner in Flammen

Von der Besatzung aufgegeben. - Neuer schwerer Totalverlust für England.

DNB. Berlin, 19. Dezember.

Es wird gemeldet, daß der Passagierdampfer „Arundel Castle“, ein 19 118 BRT. großes Schiff der Union Castle Co., eine halbe Meile von Durban-Riff vor der Küste von Neu-Südwales in Brand geraten ist. Der Brand habe allmählich einen solchen Umfang angenommen, daß Fahrgäste und Besatzungsmitglieder das Schiff hätten verlassen müssen. Es handelt sich um einen Doppelschrauben-Turbinendampfer, der sonst allgemein in der Südafrikafahrt beschäftigt ist. Es ist anzunehmen, daß wegen Ausfalls des Mittelmeeres diese Linie auch bis nach Australien durchgeführt werden mußte. Das Schiff ist als Totalverlust zu betrachten.

„Queen of Bermuda“ in Montevideo

Er verschleppte die von der „Stape“ heruntergeholt

22 Deutschen

Der britische Hilfskreuzer „Queen of Bermuda“ (22 575 BRT.) ist in Montevideo eingetroffen. Das Schiff wurde kürzlich von englischer Seite als dasjenige genannt, auf das die 22 Deutschen weiterverschleppt wurden, die der Hilfskreuzer „Carnarvon Castle“ in den brasilianischen Küstengewässern von dem brasilianischen Dampfer „Stape“ heruntergeholt hatte.

Britenbomben auf Verdun

Mehrere französische Zivilisten getötet.

Wie soeben bekannt wird, wurde die Stadt Verdun in der Nacht vom 16. zum 17. 12. von Einheiten der britischen Luftwaffe angegriffen. Militärischer Schaden trat nicht ein. Die Bomben trafen vielmehr ausschließlich private Wohnhäuser. Da bei dem Angriff mehrere französische Zivilpersonen getötet wurden, kennt die Empörung der französischen Bevölkerung über diese neueste Schandtat ihrer früheren Bundesgenossen keine Grenzen.

Anti finnischer Staatspräsident

Zum neuen finnischen Staatspräsidenten wurde der amtierende Ministerpräsident Risto Ryti gewählt. Ryti erhielt im ersten Wahlgang 288 Stimmen von insgesamt 300 Wahlmännern. Hele erhielt 4 Stimmen, Svinhufvud 1 Stimme, Sivimaa 1 Stimme, 6 Stimmen waren unglültig.

Kallio einem Herzschlag erlegen

Expräsident Kallio ist, als er die finnische Hauptstadt Helsinki verließ, um sich auf sein Landgut zu begeben, beim Überschreiten der Ehrenformation am Bahnhof durch Herzschlag verstorben.

Bergebliche Illusionen

England hat keins seiner Ziele in Nordafrika erreicht

Neben der unerschütterlichen Siegeszuversicht des italienischen Volkes unterstreicht die römische Presse vor allem die Tatsache, daß der Feind in Nordafrika angesichts der schweren Verluste, die ihm von den italienischen Truppen zugefügt werden, seinen Druck vermindern mußte. Heute könne man schon feststellen, daß trotz seiner ungeheuren Anstrengungen Großbritannien keines der Ziele, die der englischen Regierung vorschwebten, erreicht hat. Aus Lord Beaverbrooks Ausführungen, so sagt „Messaggero“, könne man ersehen, daß die Verteidigung der englischen Insel sich immer schwieriger gestalte.

„Granitner Block der Frontkämpfer“

Nach Abschluß seiner Arbeiten hat der Nationalrat des italienischen Frontkämpferverbandes am Sitz der Partei dem Parteisekretär Bericht über seine Tätigkeit erstattet, wobei Präsident Rossi zum Ausdruck brachte, daß die Frontkämpfer einen granitnen Block darstellen und von dem gleichen unerschütterlichen Glauben an den Sieg erfüllt sind wie das gesamte italienische Volk. Der Parteisekretär antwortete darauf, daß die Frontkämpfer einen integrierenden Bestandteil der Front der Revolution bilden, und daß die unlöbliche Verbundenheit zwischen Faschismus und Frontkämpfertum ein sicheres Vorzeichen für den Sieg bedeute. - Ferner wurden die Leiter des italienischen Frontkämpferverbandes von Außenminister Graf Ciano empfangen, dem Präsident Rossi eine in der 12. Jahrestagung des Verbandes angenommene Votivkarte überreichte.

„Kein Zweifel am Ausgang des Krieges“

Zu Beginn des neuen Arbeitsjahres des Nationalen Instituts für faschistische Kultur legte der Vizepräsident der Italienischen Königlich-akademie, Formenti, eindeutig dar, wie die plutokratischen Mächte mit der übertriebenen Beherrschung einiger Prinzipien, die auch heute noch in der zivilisierten Welt lebendig sind, ihre Hegemonie und die Ausbeutung der kleineren Nationen aufgerichtet haben. Die Achse, so erklärte er u. a., ist der geistige Schöpfer des neuen Europas und hat die Führung übernommen, um die revolutionären und sozialen Forderungen zu verwirklichen. Es handelt sich also nicht um einen einfachen Wechsel in der Hegemonie, sondern um ein neues Europa, wo jede Spaltung ersetzt wird durch fruchtbarere Solidarität. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit den von fürmlichem Beifall aufgenommenen Worten, daß am Ausgang des Krieges gar kein Zweifel mehr bestehen könne.

Almosen für die Opfer des plutokratischen Krieges

In den Anzeigenpalten der „Times“ findet sich ein Hilferuf: „Bitte, helft Coventry, Birmingham und der Merseyküste“, woran sich die Aufforderung schließt, Spenden einzuschicken. Mit Almosen also sollen die Opfer des britischen Plutokratentrieges abgespeist werden. Ebenso bettelt eine Wohlfahrtsvereinigung der häufig angegriffenen und schwer beschädigten Victoria-Docks: „Die Geaend der Londoner Docks braucht

deine Hilfe!“, und: „Unsere Fürsorge muß durch private Spenden getragen werden.“

Im Handelsteil der gleichen Ausgabe der „Times“ finden sich dagegen Dutzende von Ankündigungen der verschiedensten Industrieunternehmen mit Dividendenzahlungen bis zu 30 v. H. Das ist England!

Deutsch-japanische Feier in Berlin

Anlaßlich des 2600jährigen Bestehens des japanischen Kaiserhauses

Aus Anlaß des 2600jährigen Bestehens des japanischen Kaiserhauses veranstaltete die Deutsch-Japanische Gesellschaft mit der japanischen Kolonie in Berlin im Haus der Flieger eine Feier, an der zahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen.

Nach herzlichen Begrüßungsworten des Präsidenten der Gesellschaft, Admiral Förster, der die besten Wünsche der Deutsch-Japanischen Gesellschaft zu diesem Tage aussprach, brachte der Kaiserlich-Japanische Votschafter Kurusu seinen Dank für die ihm übermittelten Glückwünsche zum Ausdruck.

Anschließend sprach Votschafter Etahara über den Dreimächtepakt und seine Bedeutung für Japan.

„Von Zerstörungen der RAF. nichts zu merken“

Ungarischer Militärschriftsteller über seine Eindrücke in Deutschland

Auf Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht nahm der bekannte ungarische Militärschriftsteller, General a. D. von Mierka, an einer Besichtigungstour der westlichen Kriegsgelände teil. Seine dort gewonnenen Eindrücke schildert General Mierka in einer Artikelserie im „Pester Lloyd“. Schon auf der Hinfahrt über Berlin und die anderen großen Städte, so heißt es hier, die man auf der Fahrt berührte, habe man feststellen können, daß von den angeblichen Zerstörungen, von denen der englische Rundfunk zu berichten wußte, so gut wie nichts zu merken sei. Die zahlreichen Bahnhöfe in Berlin seien unverfehrt, ebenso unverfehrt seien die anderen kriegswichtigen Ziele in der Reichshauptstadt, wie das Regierungsviertel. Allerdings hätten die Engländer des öfteren Krankenhäuser mit Bomben belegt. Daß den englischen Luftangriffen kein Erfolg beschieden war und beschieden sein werde, sei darauf zurückzuführen, daß die deutsche Luftwaffe tatsächlich den Luftraum über Deutschland und dem besetzten Gebiet uneingeschränkt beherrscht.

Ueber die in Deutschland herrschende Stimmung schreibt General Mierka wörtlich: „Die Stimmung ist zuversichtlich, und man ist der Ansicht, daß England die unausgesehten bestigen Luftangriffe weder moralisch noch materiell auf lange Dauer aushalten kann. In Berlin und während der Fahrten im Kriegsgebiet hatte ich reichlich Gelegenheit, Soldaten der verschiedensten Dienste und Truppenteile zu sehen, zu

sprechen und zu beobachten. Ich konnte überall einen frischen, wohlgenutten Soldatengeist erkennen. Es gibt kein Rästelraten über die nächsten Operationen, denn jedermann weiß, daß die bisherigen unerhörten Erfolge und Siege in diesem Kriege dem blitzschnellen Zugreifen und der Ueberstärkung des Gegners zu verdanken waren, daß ferner allein der Führer Ort und Zeitpunkt des zu führenden Schlages und Einsatzes der Streitkräfte bestimmt und daß es zwecklos wäre, sich darüber den Kopf zu zerbrechen.“

Reiseindrücke von Auslandjournalisten

„In Deutschland lebt man gut und arbeitet in geradezu unvorstellbarem Rhythmus“

Der Pariser Berichterstatter der Madrider Zeitung „ABC“, Daranas, schreibt zur Deutschlandreise der 22 Pariser Vertreter ausländischer Zeitungen, die soeben in Lido ihre Eindrücke schilderten, daß diese Mitteilungen, für ihn sehr aufschlussreich seien. In Lido habe ein nordamerikanischer, ein südamerikanischer, ein rumänischer, ein dänischer, ein spanischer und ein japanischer Berufsgenosse gesprochen. Einstimmig hätten sie festgestellt, daß man in Deutschland gut lebe und in einem geradezu unvorstellbaren Rhythmus arbeite.



Dreierpakt, der Angelpunkt

Feststellungen des japanischen Außenministers

In Tokio veranstaltete die Japan-Amerika-Gesellschaft zum Abschied des Botschafters Nomura einen Empfang. Außenminister Matsumoto gab bei dieser Gelegenheit seiner Hoffnung Ausdruck, daß es Nomura gelinge, alle auftauchenden Möglichkeiten eines Zusammenstoßes im Pazifik zu verhindern. Die Ursachen, so führte Matsumoto aus, die zu der gegenwärtigen unglücklichen Verschlechterung der Beziehung führten, seien mannigfaltig. Die Hauptursache aber sei das Mißverstehen von Japans Forderungen und Zielen seitens Amerikas. Im Gegensatz zu Behauptungen in Amerika und anderen Ländern führe Japan mit China keinen imperialistischen Krieg der Gier und Aggression. Japan kämpfe nicht für Zerstörung, sondern für einen Dauerfrieden und unbegrenztes Wohlergehen eines auf Gerechtigkeit und Gleichheit aufgebauten Ostasiens, wo Japan nach seiner Ueberzeugung eine große Mission als zivilisierende und stabilisierende Macht zu erfüllen habe. Niemand werde die Tür verschlossen Jede Nation, die wünsche, an dieser großen Aufgabe Hand mit anzulegen, sei willkommen. Bei der Neuordnung, die Japan anstrebe, werde es keine Er-

oberung, keinen Druck und keine Ausbeutung geben. Japan lasse sich aber auch nicht von diesem eingeschlagenen Weg durch irgendwelchen Druck ablenken, von wo er auch immer kommen möge.

Hinsichtlich des Dreierpaktes stellte Matsumoto fest, daß ein Teil der Bevölkerung der Vereinigten Staaten vorfächlich oder nicht Japans Ziele mißverstanden habe, indem er Japan feindlicher Absichten gegenüber USA. beschuldige. Nichts könne absurder und unwahrer sein.

Japan wünsche nicht, die Vereinigten Staaten oder irgendeine andere Nation herauszufordern, wünsche aber auch keinerlei nicht in seinem Ausnahmewert behindert zu werden. Er möchte, so unterstrich Matsumoto, in Amerika keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß Japans Außenpolitik den Dreierpakt in Zukunft als Angelpunkt habe. Dies bedeutet keinerlei Bedrohung, sondern sei eine einfache Feststellung, um Mißverständnisse zu vermeiden.

Zum Schluß appellierte Matsumoto an die Vernunft der beiden Völker.

Unerfättliche Profitgier

Phantastische Dividenden sind den britischen Plutokraten noch „zu niedrig“

In einer Umfrage des britischen Instituts „zur Erforschung der öffentlichen Meinung“ war kürzlich zugegeben worden, daß im allgemeinen die Engländer infolge der verteuerten Lebenshaltungskosten schlechter leben, aber „ein gewisser Prozentsatz“ beziehe mehr Einkünfte als vor dem Kriege. Ueber diesen „gewissen Prozentsatz“ legt der Wirtschaftsteil englischer Tageszeitungen bereits Kunde ab. Die Nahrungsfirma Thompson Bros beklagt ihre Aktionäre in diesem Jahre mit einer Dividende von 22 1/2 v. H., die man vor der Desentlichteit etwa dadurch verschleierte, daß man 7 1/2 v. H. hiervon „zufälliger Bonus“ taufte. Die Anglo-Burma-Tin-Co. konnte ihre Dividende im abgelautenen Kriegsjahre nahezu verdoppeln und verfiel auf diese Weise den erwähnten „gewissen Prozentsatz“ diesmal mit 25 v. H. Dividende. Die Versicherungsgesellschaft Eagle Star läßt sich ebenfalls nicht lumpen und zahlt von den Verdiensten am Kriegsgeschäft 30 v. H. aus. So geht es in endloser Reihe fort.

Am auffallendsten ist aber die Tatsache, daß die großen Rüstungsfirmen, die zum Teil Dividenden von geradezu phantastischer Höhe ausschütten, sich dann noch darüber beklagen, daß die Steuer auf den Betriebsgewinn zu hoch und daher die Dividende „zu niedrig“ sei. (1) Eine der größten Fabriken für Handfeuerwaffen Englands, die nach deutschem Geld etwa 10 Millionen RM. buchen konnte, stellt in der Generalversammlung mit Bedauern fest, daß man infolge der Steuerlasten für das abgelauene Halbjahr „nur“ 7 1/2 Prozent ausschütten könne. Es wurde daher formell an die Regierung der Antrag gestellt, die Steuerlasten für diesen Vertriebs als Entschädigung für die früheren „mageren“ Jahre herabzusetzen.

Kürzlich ist es, wenn dieser Antrag an die Regierung mit dem Satz schließt: „Auf diese Weise würde man einen vernünftigen Betrag für die Tage zurücklegen können, die vor uns liegen.“ Der ahnungslose Generaldirektor, der diese goldenen Worte vor dem Einfluß der geballten deutschen Luftangriffe auf Industriezentren schrieb, wußte damals noch nicht, daß die „Tage“ so unmittelbar „vor ihm lagen“. Die Firma hat nämlich ihren Sitz in Birmingham!

Churchills Maulheldentum

Er faselt von einer „Fünf-Millionen-Armee, die auf den Kampf brennt“

Der Londoner Mundfunk berichtet in englischer Sprache: Die britische Armee wird jeden Tag größer und wird im nächsten Monat fünf Millionen Mann stark sein. Die britische Armee brennt auf den Kampf und ist bereit, den

deutschen Eindringling anzugreifen und den Fischen zum Fraß vorzuwerfen, wie Churchill es ihr anbefohlen hat.

Schon bei dem Kampf im Westen „brannte“ die britische Armee darauf, sich mit den deutschen Soldaten zu schlagen. Die Briten schlugen sich auch in wahrhaft wider Verzweiflung mit — den verbündeten französischen Soldaten um die Möglichkeit, der Hölle von Flandern entrinnen zu können. Churchills Maulheldentum und sein Operieren mit Phantastiezahlen können höchstens noch bei den wilden Regereklamen im Innern Afrikas Eindruck erwecken. Allein schon der Durchschnittsengländer weiß, wie es in Wirklichkeit um die britische „Fünf-Millionen-Armee“ bestellt sein muß. Wie schwach muß sich Churchill in Wahrheit fühlen, wenn er es für zweckmäßig erachtet, in dem Jargon eines Cassenjungens mit seiner Stärke zu prahlen.

London's Berufsfeuerwehr verzehnjacht

Angeheurer Menscheneinsatz im Londoner Rettungswesen in Auswirkung der deutschen Luftangriffe.

Der Vorsitzende des Londoner Grasschaftsrats, Emil Davies, gab Erklärungen über den Einsatz von Kräften der Stadt- und Bezirksverwaltung zur Bekämpfung der Luftkriegsschäden in London ab. Danach unterstehen im Dienste Londons dem Major Bar 1764 Aufbaumannschaften mit insgesamt 18 250 Mann. Gearbeitet wird in 3 Wölfskundschaften, so daß ständig die Hälfte der Zahl mit Rettungs- und Räumungsarbeiten beschäftigt sei. Dabei ständen die Leute meist in Lebensgefahr, das zeigten die Toten sowie schwer- und leichtverletzte seit dem Einsatz im September. Das Londoner Rettungswesen habe vor den regelmäßigen Luftangriffen 400 Angestellte beschäftigt, sei heute aber schon auf 10 000 Männer und Frauen ausgedehnt. Die Londoner Berufsfeuerwehr von 3000 Mann sei im Verlauf des Luftkrieges auf 30 000 angewachsen. Da in England schon beträchtlicher Mangel an technischen Geräten herrsche, habe man eine Menge mechanischer Einrichtungen für Räumungsarbeiten in den USA. erwerben müssen. Außerdem müßten Ausbildungsschulen für Räumungsmannschaften eingerichtet werden, um geeigneten Nachwuchs zu bekommen und die unbedingt erforderliche Ausbildung der unvorstellbar überarbeiteten Mannschaften sicherzustellen.

Schon diese Ziffern zeigen in aller Deutlichkeit den vollen Umfang der Auswirkungen der deutschen Luftangriffe, obgleich auch hier, das dürfte außer Zweifel stehen, genau so wie bei den amtlichen Verlautbarungen über die britischen Tonnageverluste die sogenannten amtlichen Zahlenangaben zurechtgerichtet wurden.

Vor drei Jahren starb Ludendorff

Am 20. Dezember sind drei Jahre vergangen, seit General der Infanterie Erich Ludendorff, der große Feldherr des Weltkrieges, seine Augen für immer schloß. Das deutsche Volk und die deutsche Wehrmacht werden dieses genialen Mannes immer ehrenvoll gedenken. Gerade in dieser Zeit, da der totale Krieg alle Energien der Nation aufruft, ist die Erinnerung an Ludendorff ein Kraftquell für äußerste Anspannung und höchsten Idealismus. Er war aus der großen Schule des Generalstabes des Grafen von Schlieffen hervorgegangen, ein Soldat von schnellster Auffassung und höchster Pflichterfüllung, eine Führernatur, die auch in den schwierigsten Lagen niemals verzagte. Ludendorffs Siegeswille führte die Armeen des Ostens zu ihren weltgeschichtlichen Leistungen, aus denen die Schlacht bei Tannenberg für immer als glanzvolle militärische Waffentat hervorleuchtet. Als das Feldherrnpaar Hindenburg-Ludendorff 1916 an die Spitze der gesamten deutschen Heeresleitung berufen wurde, stand die Front im Westen in den schwersten Kämpfen und vor den größten Entscheidungen. Die Abwehr an der Somme und in Flandern und die große Frühjahrsoffensive 1918 gehören zu den ruhmreichen Taten Ludendorffs. Es war die schönste Genugtuung für Ludendorff, daß er die Wiederaufrichtung des deutschen Volksheroes unter Adolf Hitler noch erleben durfte. Er selbst hatte das Beste dazu getan, daß der Gedanke der Wehrhaftigkeit auch in den Jahren der Schmach in Deutschland nicht untergehen konnte. Ludendorff ist in der Provinz Posen geboren worden. Seit er auf dem Friedhof in Tuzing zur letzten Ruhe getragen wurde, ist die Weltgeschichte wieder ein großes Stück weiter gediehen. Sie hat nicht nur seine Heimat wieder ins Reich zurückgeführt, sondern auch den Endsieg über Frankreich gebracht. Der Führer hat auf den Schlachtfeldern des Westens die Größe des deutschen Soldatentums und das Genie deutscher Feldherrngebanten im Geiste Ludendorffs so tatkräftig erneuert, daß unserem Volke in diesem Kampfe der Sieg für immer gehören wird.

Der Leiter des DNB., Dr. Albrecht, 50 Jahre

Der Vorsitz der Vorstandes des Deutschen Nachrichtenbüros, Direktor Dr. Gustav Albrecht, vollendet am 20. Dezember d. J. sein 50. Lebensjahr.

Am 1. Juni 1933 als Direktor in das DNB. berufen, steht Dr. Albrecht seit der Gründung des Deutschen Nachrichtenbüros am 1. Januar 1934 an leitender Stelle des Vorstandes dieses großen Nachrichtenunternehmens, dessen Vorsitz der Vorstandes er am 1. Februar 1939 wurde. Dr. Albrecht hat in verantwortungsbewusster und zäher Arbeit — nicht zuletzt auch als Leiter des Reichsverbandes der deutschen Korrespondenz- und Nachrichtenbüros — mit dazu beigetragen, das deutsche Pressewesen vom jüdisch-internationalen Einfluß zu befreien und nach nationalsozialistischen Grundbüssen auszurichten. Auch an der Entwicklung des deutschen Nachrichtenwesens in den letzten Jahren hat Dr. Albrecht nicht geringen Anteil.

2500 Neubauernhöfe in Sizilien

Stolze Erfolgsmeldung an den Duce

Der italienische Landwirtschaftsminister Tassinari meldete anlässlich der Einweihung der ersten Siedlungszentren in Sizilien in einem Telegramm an den Duce, daß innerhalb eines Jahres 2507 Bauerngehöfte fertiggestellt und weitere 300 in Angriff genommen wurden. Zur Bewirtschaftung der insgesamt 2507 Bauernhöfe hätten sich nicht weniger als 6180 Bauern gemeldet. „Diese große und gesunde Arbeitskraft“ so schloß Minister Tassinari, „bringt jene Siegesgewißheit zum Ausdruck, die Sie, Duce, dem italienischen Volk gegeben haben.“

Fernand de Brimon im Amt

Wechsel auf dem Posten des Generaldelegierten der französischen Regierung in den besetzten Gebieten

Zu Ausführung einer Entscheidung des Ministerrates vom Dienstag, 17. Dezember, hat General Fornel de la Laurencia, Generaldelegierter der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, am Mittwoch um 17 Uhr die Geschäfte seiner Delegation dem französischen Botschafter Fernand de Brimon übergeben, der durch Marschall Betain auf diesen Posten berufen worden ist.

Schiffsunglück vor der USA-Küste

USA-Schlachtschiff mit 5000-Tonnen-Frachter zusammengestoßen.

Das 26 000 Tonnen große USA-Schlachtschiff „Arctanjas“ stieß 50 Meilen vor der Küste bei New Jersey mit dem Frachter „Melrose“ (5148 BRT.) zusammen. Die „Melrose“ wurde schwer beschädigt. Sie versucht, New York zu erreichen. Ueber den Schaden der „Arctanjas“ ist vorläufig nichts bekannt.

Studentenunruhen in Indien

Aus Indien laufen Meldungen über Studentenunruhen ein. Universitätsstudenten veranstalteten in Lahore eine Protestkundgebung, in der sie sich sehr scharf gegen die Verhaftung des Präsidenten des Studentenverbandes von Punjab, Mahjar Ali, wandten. Die Redner brachten ihren entschiedenen Willen zum Ausdruck, energig für die Freiheit Indiens zu kämpfen. Der Studentenverband von Bengalen organisierte einen „Tag der bürgerlichen Freiheit“.

Massenstreik in Indien

Moskau. Aus Kabul berichtet die Sowjet-Presse unter Bezugnahme auf die indische Zeitung „Tribune“, daß in Nagpur (Vereinigte Provinzen) ein großer politischer Streik ausgebrochen ist, an dem 17 000 Arbeiter teilnehmen. Außerdem streiken z. Bt. im Bezirk von Nagpur weitere 10 000 im Kohlenbergbau beschäftigte Arbeiter.

Weihnachtspostkarten des Heimatwertes Sachsen

Das Heimatwert Sachsen hat bereits im Vorjahr eine Serie heimatischer Feldpostkarten mit Motiven aus der sächsischen Landschaft erscheinen lassen und in Hunderttausenden von Stücken an die Verwundeten in den sächsischen Reservelazaretten zur Verteilung gebracht.

Nunmehr erscheint eine neue Serie, die gleichfalls für die verwundeten Kameraden, die in unseren Reservelazaretten ihrer Genesung entgegensehen, bestimmt ist. Es handelt sich um neun reizvolle Photos sächsischer Winterlandschaften und sächsischen Weihnachtstrauchens, die den Feldpostarten ein besonders sinniges und freundliches Gesicht geben. Alle Landschaften des Sächsenlandes sind vertreten, das Lausitzer Gebirge in seiner Winterpracht, ebenso wie das Elbegebirge, das der Schnee verzaubert hält, oder die Burgstraße in Leipzig in der luftigsten Dezemberstimmung. Aber auch den Striezelmarktkindern begegnen wir, dem Dresdener Striezelmarkt selber und einem besonders liebenswürdigen Wert der ergebnisreichen Feiernabendkunst. — So werden diese Karten dazu beitragen, daß mancher weihnachtliche Feldpostzug aus unserem Sächsenland hinausgeht und davon erzählt, wie schön es um Weihnachten herum bei uns im Sächsenland ist.

Drei Buchstaben nur

„Wenn der DDA nicht da wäre, so müßte er geschaffen werden.“ So etwa hat einmal der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, die Bedeutung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland zum Ausdruck gebracht. Das mahnt uns einmal nachzudenken über die großen Aufgaben, die diesen Volksbund gestellt sind. Denn er ist nicht nur ein Instrument zur Betreuung der Volksgenossen im Ausland, er wirkt auch erzieherisch innerhalb der Reichsgrenzen.

Nicht von ungefähr ist es, daß seine Gründung im Jahre 1881 unter dem damaligen Namen Deutscher Schulverein in Wien vollzogen wurde. Das Völkergewiß des Habsburger-Reiches mußte ja den Deutschen die Bedrängnis seiner völkspolitischen Lage vor Augen führen. In dem alten Oesterreich sah man die Dinge klarer als im Reich. Der Reichsdeutsche dachte nach der Errichtung des Bismarck-Reiches nicht nur kleindeutsch, er war auch nicht fähig, über die Grenzen hinaus zu denken, über die Grenzen, an denen gerade in der Zeit nach den Befreiungskriegen Tausende und aber Tausende den Weg in fernes Land genommen hatten. Und denken wir einmal nach: Sind wir der Verstreutheit des Deutschtums in der Welt immer ganz klar bewußt. Die Heimkehr der Wolhyniendeutschen und der Westarabiendeutschen hat uns mit einem Teil jener Menschen zusammengeführt, die draußen durch Generationen nicht nur einen Kampf um ihr Leben, sondern auch um ihr Deutschtum geführt haben. Und erfolgreich geführt haben!! Sonst hätte der Führer sie nimmer heimholen können ins Reich zu neuer großer Aufgabe. Und nicht umsonst hat der Führer immer wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen, der Volksdeutschen im Ausland nicht zu vergessen. Er hat ja in seiner Jugend den Volkstumskampf selbst erlebt. Ja, dieser Volkstumskampf wurde ein Teil seiner politischen Schule. Und wenn er die Zusammengehörigkeit aller Menschen deutschen Blutes und deutscher Junge betont, dann entspringt diese Forderung nicht zuletzt diesen Eindrücken der Jugendzeit. Wir im Reich hatten diese Einstellung kaum. Konnte es doch noch in der Nachkriegszeit passieren, daß beispielsweise ein Deutscher österreichischer Staatsangehörigkeit als Ausländer behandelt wurde. Wie sagte doch Uhlend über die Nationalversammlung in der Paulskirche:

„Manchmal, wenn ich hier im Saale österreichische Abgeordnete reden hörte, war es mir, als ob ich eine Stimme von den Doloren Bergen vernähme, oder das Adriatische Meer rauschen hörte. Wie vereinigt sich unser Gesichtskreis, wenn Oesterreich von uns ausgeschieden ist.“

War es da ein Wunder, wenn wir der Siebenbürgerer Sachsen nicht gedachten, die dem Türkenanprall widerstehend, nichts Geringeres leisteten als eine kämpferische Tat für den deutschen Kulturraum. Stauen überkommt uns, wenn wir hören, daß im brasilianischen Urwald Bauernhäuser stehen, genau so, wie sie vor hundert und mehr Jahren die Vorfahren der Siedler in Westfalen verlassen haben. Die Kinder kommen noch in denselben Holzschuhen an, wie sie im Münsterlande getragen werden. Und es ist mehr als eine Liebhaberei, wenn sich die Bauersfrau von sauer erpartem Gelde Samen von den Blumen kommen läßt, wie sie in der Heimat in den schönen alten Bauerngärten wachsen. Denken wir an die Volksdeutschen in Argentinien, in Nordamerika, überall, wo Deutsche hinkamen, da ward bald nicht nur fruchtbares Neuland durch harte Arbeit, nicht nur wirtschaftlicher Aufbau, sondern auch zivilisatorische und kulturelle Arbeit geleistet.

Es ist helles deutsches Bauernblut, das sich in dem Bewußtsein, daß Rassenmischung Seelen- und Volkstod bedeutet, Jahrhunderte hindurch rein erhalten hat und das durch die Arbeit des DDA zu stützen ist. Denn es darf nicht mehr sein, daß der Volksdeutsche eine schlechtere Bildungsstufe hat als der Reichsdeutsche. Es darf nicht mehr sein, daß gerade vielerlei Grimms Märchen als einziges deutsches Buch der Mutter den Kindern die deutsche Sprache lehren läßt. Daß es diese Mütter, vielgeplagte Bauersfrauen mit diesen unzulänglichen Mitteln täten, das allein muß uns schon mit Hochachtung erfüllen.

Die Selbbrachtung des deutschen Volkes verlangt, daß diese Unzulänglichkeiten ein Ende finden. Aber nicht nur schuldig sind die Volksdeutschen zu fördern. Sie brauchen nicht minder Krankenanstalten, Kinderheime und Kindergärten. Wie dankbar sind sie allein schon dafür, daß wir ihrer gedenken, sie, die uns die Treue hielten und dann, als wir sie vergessen hatten, sie, die wie die Volksdeutschen in Brasilien Hindenburg eine beträchtliche Spende für den Wiederaufbau Ostpreußens nach dem Weltkrieg überreichen ließen. Denken wir daran, wenn wir die drei Buchstaben „DDA“ lesen. Denken wir aber auch daran, welche Opfer die Volksdeutschen in Stephan Ludwig Roth, in einem Holzweber und Planetta, in einem Peter Donnhäuser und kurzlich gebracht haben. Sie fielen für ihr deutsches Volkstum.

Die Tat des Führers hat die deutsche Volkwerdung eingeleitet. Daß sie vollendet werde in einem mächtigen Reich, dazu hilft mit der Partei der Volksbund für das Deutschtum im Ausland.

Brüchiges und Sächsisches

HJ. und BDM. sammeln

„Das Winterhilfswerk ist eine gewaltige Gemeinschaftsleistung der Heimat angeht die gewaltigsten Kundgebungen der Gemeinschaft unserer Front. Denn so wie dort ein Riesentorps wohl organisiert seine Pflicht erfüllt, so steht auch hier diese Heimat und ist zu gleichen Leistungen bereit und gewillt zu jedem Opfer, das dieser Kampf um Sein oder Nichtsein um unsere Zukunft uns auferlegt.“

Dieses Wort des Führers wird das deutsche Volk am kommenden Wochenende erneut in die Tat umsetzen. Im Großkampf der HJ. beim Sammeln wird der Großkampf der Bevölkerung im Opfer in keiner Weise nachstehen. Jeder, ob er jungste Pimpf und das kleinste Jungmädchen am 21. und 22. Dezember zur Reichsstraßenammlung wissen, worum es geht.

Und wenn die Jungen und Mädchen mit ihren ganzen Kräften beim Sammeln, dem „Blockade-Krieg“ sein werden, so erfüllen sie damit eine selbstverständliche Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft und tragen dazu bei, die innere Abwehrfront gegen England zu stärken. Die sächsische Bevölkerung aber wird mit freudigem Herzen ihre Spende, die im Hinblick auf das nahe Weihnachtsfest sicher besonders reichlich ausfällt, geben. Sie weiß, daß sie mit jedem Opfer für das Kriegs-W.H.W. hilft, die Kraft, Fröhlichkeit und Einsatzbereitschaft der Jugend zu erhalten.

Pulsnitz. Ladenschluß am Heiligabend. Am 24. Dezember dürfen nach § 22 Absatz 2 der Arbeitszeitordnung vom 30. April 1938 offene Verkaufsstellen nur bis 17 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Ausgenommen hiervon sind Apotheken und der Handel mit Weihnachtsbäumen.

Der kürzeste Tag des Jahres. Am 21. Dezember ist Thomanacht, der als der kürzeste Tag des Jahres gilt. Die Thomanacht gehört zu den geheimnisvollen Nächten. Alte Bräute sind da vorhanden. Die Mädchen wenden in ihr verschiedene Orakel an, wie Blei- und Wachsgießen in Wasser, wobei die erhaltenen Blei- und Wachsbildchen als Handwerkszeug des zukünftigen Geliebten gedeutet werden. Auch das Rücken der Bettstatt, Streuen von Weisensamen, Stubentreiben und andere merkwürdige Dinge um die Mitternachtsrunde sind alte Thomanachtbräute, die in früheren Zeiten von heiratslustigen Jungfern angewandt wurden, damit St. Thomas den „Künftigen“ erscheinen lasse. Auch die Träume in der Thomanacht werden von den Mädchen hochgewertet. Verschiedentlich war früher am Thomanacht bei den Ledigen das Schauen in einen großen Wachsüber in der Kirche Brauch. Die Heiratslustigen hofften durch die Kraft des heiligen Thomas während des Wachsüberflusses im Wasser ihren Lebensgefährten zu schauen. In manchen Gegenden herrschte der Aberglaube, daß jedes Jahr in der Thomanacht der heilige Thomas in einem feurigen Wagen durch die Lüfte fahre, auf Kirchhöfe komme und alle Toten, die im Leben seinen Namen trugen, segne. Hier liegt der alte Glaube zugrunde, daß in der Thomanacht die „Wilde Jagd“ durch die Lüfte fährt. Diese Annahme wurzelt im 17. und 18. Jahrhundert so fest im Volke, daß man allen Ernstes überzeugt war, manche Menschen würden von der „Wilden Jagd“ mit fortgeführt.

Keine dünnen Eisdecken betreten! Alljährlich fordern zugetroffene Seen, Teiche und Bäche ihre Opfer. Es muß daher immer wieder auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die ein zu frühzeitiges Betreten schwacher Eisdecken oder bei Saubetter, besonders wenn man allein ist, mit sich bringt. Nicht eindringlich genug können Kinder vor dieser Gefahr gewarnt werden.

Weihnachtsgewandungen im öffentlichen Dienst. Wie der Reichsfinanzminister mitteilt, gilt die Verordnung über die Gewährung von Weihnachtsgewandungen im öffentlichen Dienst auch für das Jahr 1940. Danach bekommen Beamte, Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes mit einer Grundverteilung von nicht mehr als 250 RM bzw. wo eine Grundverteilung nicht festgelegt ist, bei Bezügen bis 300 RM eine Weihnachtsgewandung im Betrage von 8 RM für jedes beihilferechtigte Kind ausbezahlt. Und zwar ist jedes kinderzuschlagsberechtigende Kind zu berücksichtigen, das nach dem 23. Dezember 1923 geboren ist. Von der Voraussetzung einer mindestens zwölfwöchigen Beschäftigung kann bei Gefolgschaftsmitgliedern deutscher Volksgenossenschaft abgesehen werden, die in Gebieten beschäftigt werden, in denen erst während des Jahres 1940 eine deutsche Verwaltung eingerichtet wurde. In übergangsweiser Anwendung der Verordnung wird auch Verfahren bei Personen, die zum langfristigen Notdienst oder Luftschutzwärtendienst oder Sicherheits- und Hilfsdienst oder Flugmeldebienst herangezogen sind, wenn sie nicht ohnehin Weihnachtsgewandungen erhalten.

60 000 Handwerker für die Ostgebiete gebraucht. In einer den Ostausgaben gewidmeten Sondernummer des „Deutschen Handwerkers“ teilt der Reichsstand des deutschen Handwerkers mit, daß in den neuen Ostgebieten noch rund 46 000 Handwerksbetriebe zu übertragen sind. Der Gesamtbedarf an Handwerkern wird in den Ostgebieten auf 60 000 beziffert. Wer sich bei seiner zuständigen Handwerkskammer zur Ansiedlung im Osten melden wolle, könne von vornherein die Gewisheit haben, daß Staat und Organisation alles tun, um ihm die Sorge um die Gründung und Aufrechterhaltung seiner Existenz zu erleichtern. Fachproben, willensstarke und gesunde Handwerker seien für den Osten notwendig.

Dienstverpflichtung und Urlaubsanspruch. Der Reichsarbeitsminister hat in der Zweiten Änderungsanordnung zur Dienstpflicht-Durchführungsanordnung vom 12. Dezember 1940 bestimmt, daß bei Dienstverpflichteten die frühere Betriebszugehörigkeit auf die Wartezeit für den Erwerb des Urlaubsanspruchs anzurechnen ist, wenn die Dienstleistung mindestens zwei Monate gedauert hat. Bisher fand eine solche Anrechnung nicht statt.

Fachmessen und Sachausstellungen in gleicher Höhe wie im Vorjahr. Die einschränkenden Maßnahmen, die der Werbezitat zu Kriegsbeginn für das Messe- und Ausstellungswesen getroffen hat, haben sich bewährt. Wie die „Deutsche Volkswirtschaft“ mitteilt, hat lediglich die Zahl der Fachmessen und Sachausstellungen sich mit 50 Veranstaltungen fast auf gleicher Höhe gehalten wie im Vorjahr. Die Durchführung der großen Mustermessen hat sich als richtig und notwendig erwiesen, insbesondere im Hinblick auf die verstärkte Umstellung der Wirtschaft auf Kriegsbewirtschaftung. Die Feindstaaten mußten dagegen jede Messeaktivität einstellen. Nach der neuen Richtlinien des Werbezitates für die Wettbewerbsverhältnisse der Messen arbeiten grundsätzlich neben der Reichsmesse Leipzig als der allgemeinen deutschen Messe für die Förderung des deutschen Außenhandels die Messen Wien, Köln, Königsberg und Breslau auf vollkommen gleicher Wettbewerbsbasis an der Erfüllung von Reichsaufgaben. Ihre Wirksamkeit erstreckt sich auf die geographisch günstig liegenden Länder. Polen wird als geeigneter Platz für landwirtschaftliche Ausstellungen angesehen.

Praktische berufliche Höherführung: 200 neue Übungsfirmen. Aus dem soeben erschienenen 3. Kriegs-Übungsfirmen-Verzeichnis geht hervor, daß im letzten Vierteljahr in der Industrie zahlreiche Betriebe neu dazu übergegangen sind, auf Grund vorbereiteter Planungen des Berufserziehungswerks der DAF betriebseigene Übungsfirmen für ihre Gefolgschaftsmitglieder einzurichten. Um den weiteren Ausbau des Übungsfirmen-Netzes zu sichern, ist für das erste Halbjahr 1941 ein neues Arbeitsvorhaben vorgesehen, das für den Arbeitsbereich Handel die Schaffung von rund 200 neuen Groß- und Einzelhandels-Übungsfirmen umfaßt.

Großenhain. Uebers Gleis gelauert. Auf dem Bahnhof Brückwitz wurde die Einwohnerin Käthe Franze aus Seckwitz bei Weizsä von der Lokomotive des Personenzuges, den sie benutzen wollte, erfaßt und tödlich überfahren. Vermutlich hat die Verunglückte in der irrtümlichen Annahme, ihr Zug jähre auf dem zweiten Gleis, das Bahnhofsgeleis überschritten wollen, auf dem der Zug in Wirklichkeit einfuhr.

Chemnitz. Vom Erstickenstod bedroht. In einer Wohnung waren vier Kinder unbeaufsichtigt zurückgelassen worden. Eines der Kinder froch mit einem brennenden Streichholz unter das Sofa, um sein Spielzeug zu suchen. Dadurch geriet das Sofa in Brand. Die Kinder zogen sich in ihrem Unverstand zurück und legten sich schlafen. Das Feuer konnte sich nunmehr ungehindert entwickeln. Hausbewohner verschafften sich gewaltsam Zutritt zur Wohnung und konnten die vier Kinder, die vom Erstickenstod bedroht waren, retten.

Leipzig. Zum Reichsgerichtsrat ernannt. Der Hilfsrichter beim Reichsgericht, Oberlandesgerichtsrat Dr. Dinter vom Oberlandesgericht Dresden, ist mit Wirkung vom 1. Dezember 1940 zum Reichsgerichtsrat ernannt worden.

Vormilitärische Wehrerziehung

SA und SA-Wehrmannschaft I—III

Dienst Sonnabend, 21. 12. Stellen 17.45 Uhr an Menzels Gashof Pulsnitz M. S. Die sich auf Urlaub befindlichen Kameraden werden für 20 Uhr zu einem Kameradschaftsabend geladen.

III. Wehrmannschaft, Ohorn

Sonnabend, 21. 12.: Stellen 17 Uhr, Mittelschänke Ohorn, zum Marsch nach Gashof Pulsnitz M. S.

Loderung des Tanzverbots

Mit sofortiger Wirkung wird das bestehende Tanzverbot insofern aufgelodert, als bis auf weiteres an drei Tagen in der Woche von 16 Uhr ab wieder getanzt werden darf. Diese Tage sowie der Beginn der Tanzunterhaltungen wird nach Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse durch die Kreispolizeibehörden bestimmt. In der Zeit vom 25. Dezember 1940 bis 1. Januar 1941 einschließlich, also zwischen Weihnachten und Neujahr, darf an allen Tagen in der Woche getanzt werden. Dabei ist selbstverständliche Voraussetzung, daß die örtlich festzusetzende Polizeistunde bei Abhaltung von Tanzveranstaltungen genau eingehalten wird.

Weihnachtspflege für deutsche Kriegsgefangene

Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht teilt das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes mit, daß Angehörige der in England oder Kanada kriegsgefangenen deutschen Unteroffiziere und Mannschaften diesen zu Weihnachten eine Geldüberweisung bis zum Höchstbetrage von 25 Mark zukommen lassen können.

Mit Rücksicht auf die Aufbringung der erforderlichen Devisenbeträge kann nur eine einmalige Ueberweisung im Höchstbetrage von 25 Mark erfolgen.

Die Angehörigen der in England und Kanada kriegsgefangenen Unteroffiziere und Mannschaften sind durch das Deutsche Rote Kreuz von dieser Sonderregelung bereits benachrichtigt worden.

Erweiterte Kinderlandverschickung

Am 10. Januar werden die Arbeiten in der erweiterten Kinderlandverschickung verstärkt wiederaufgenommen. Die Kinderlandverschickung wird im neuen Jahre auf weitere Gebiete ausgedehnt, so auf die Gauen Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Effen, Düsseldorf, Köln-Aachen und Weferems. Von der Verschickung sollen weiterhin alle Schülergruppen erfasst werden, um auch den Schülern höherer Lehreinrichtungen die Weiterführung eines geordneten Schulunterrichts zu sichern.

Es gelang bereits, in einem Zeitraum von wenigen Wochen bis zum 15. Dezember aus Berlin und Hamburg 144 geschlossene Sonderzüge allein mit Kindern von 6 bis 14 Jahren in Heime und Pflegefamilien zu verschicken, die sich auf die schönsten deutschen Gauen verteilen. Die Kinderlandverschickung ist aber auch eine soziale Großtat des Reiches, entstehen doch den Eltern durch die Verschickung ihrer Kinder keinerlei Kosten. Selbst die Kinderbeiträge und Kinderzulagen werden unverändert fortgezahlt. Darüber hinaus werden erhebliche zusätzliche Mittel aufgewendet, die eine Betreuung der verschickten Kinder weit über die Möglichkeiten des Elternhauses hinaus gestatten. Einmal erhalten die Kinder in den Lagern eine Verpflegungszulage von 20 v. H. Die ausreichende Verpflegung ist somit absolut gesichert, sie trägt selbst verwöhnten Ansprüchen Rechnung. Es wurden weiterhin für die Lager beschafft: 10 000 Spiele, 100 000 Lieverbücher, 12 000 Musikinstrumente, 20 000 Werkzeuge für Werkarbeiten, über 2000 Bildgeräte und über 2000 Verbandskränze. Allein diese Anschaffungen haben einen Wert von 1,3 Millionen Mark. Hinzu kommt eine zusätzliche Betreuung für Bekleidung und Ausrüstung. Selbstverständlich soll jedes Kind von zu Hause eine komplette Ausstattung mitbringen. Die zusätzlichen Maßnahmen dienen nur der Schließung notwendiger Lücken und der Deckung des späteren Bedarfs. Zu diesem Zweck wurden Uniformen, Kleidung, Unterwäsche und Strümpfe im Werte von 18 Millionen Mark beschafft. Schuhe im Betrage von 2,5 Millionen Mark. 30 bis 40 v. H. dieser Mengen sind schon an die Lager ausgeliefert, die volle Auslieferung ist bis Mitte Januar zu erwarten. Diese Zahlen, die Stabsleiter Mödel von der Reichsjugendführung auf einer Pressekonferenz bekanntgab, zeigen, in welcher umfassender Weise für die verschickten Kinder auf allen Gebieten gesorgt wird. Hinzu kommen die gesundheitliche Betreuung und die besondere Versicherung der Lager.

Vollsgenossen!

Kein Opfer ist zu groß, wenn es um das Sein oder Nichtsein unseres Volkes geht. Gebt darum reichlich zur R.W.H.W.-Sammlung den Sammlern der Hitler-Jugend.

Neuregelung von Urlaubsfragen

Der Reichsarbeitsminister hat in einer Anordnung vom 1. Dezember einige Urlaubsfragen für die gesamte Privatwirtschaft neu geregelt. In dieser Neuregelung wird festgestellt, daß entsprechend der für das vergangene Jahr erlassenen Anordnung der noch rückständige Urlaub für das Jahr 1940 noch bis zum 30. Juni 1941 genommen werden muß. Damit ist im weitesten Umfang sichergestellt, daß die Gefolgschaftsmitglieder auch in der Kriegszeit den notwendigen Erholungsurlaub erhalten können. Ist ausnahmsweise eine Bewilligung von Freizeit selbst bis zum 30. Juni 1941 nicht möglich, können die Reichstreuhänder der Arbeit eine Abgeltung des Urlaubs ganz oder teilweise zulassen. Zumindest muß aber dafür gesorgt werden, daß Gefolgschaftsmitglieder, denen schon 1939 wegen der Kriegsverhältnisse kein Urlaub bewilligt werden konnte, die zur Ausspannung unbedingt erforderliche Freizeit erhalten.

Der Reichsarbeitsminister hat weiter angeordnet, daß Soldaten, die für den Einsatz in der Kriegswirtschaft einen sogenannten Arbeitsurlaub erhalten, nach dreimonatiger Beschäftigung in dem Betrieb, dem sie zur Arbeit zugewiesen sind, ein Erholungsurlaub von sechs Arbeitstagen zufließt, falls sie nicht bereits für das an diesem Zeitpunkt laufende Urlaubsjahr ihren Erholungsurlaub erhalten haben.

Schließlich hat der Reichsarbeitsminister für die Bewilligung werktätiger Kriegesfrauen während des Wehrmachturlaubs ihres Ehemannes neue Bestimmungen gegeben. Er hat angeordnet, daß werktätige Frauen, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate vom Wohnort abwesend waren, auf ihren Antrag anlässlich der Anwesenheit des Ehemannes bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr unter Anrechnung des der Ehefrau zustehenden Erholungsurlaubs von der Berufsarbeit freizustellen sind. Sollte in Ausnahmefällen eine Freistellung für eine so lange Zeit nicht möglich sein, so kann der zuständige Reichstreuhänder der Arbeit die Zeit der Freistellung bis auf zwölf Arbeitstage herabsetzen. Der Reichsarbeitsminister erwartet, daß die Betriebsführer den Wünschen dieser Frauen hinsichtlich des Zeitpunktes der Bewilligung in weitgehendem Maße Rechnung tragen, daß andererseits aber auch die Frauen und ihre von der Wehrmacht beurlaubten Ehemänner auf die Belange der Betriebe die notwendige Rücksicht nehmen.

Wegen weiterer Einzelheiten der Anordnung wird auf die einschlägige Veröffentlichung im Reichsarbeitsblatt vom 20. Dezember verwiesen.

Kriegsgefallenengräber in der Heimat

Sofern die im Verlauf des Krieges im Heimatlazarett oder im Dienst gestorbenen Wehrmachtangehörigen in der Heimat beigesetzt werden, soll dies nach Weisung des Oberkommandos der Wehrmacht möglichst auf besonderen Ehrenfeldern geschehen. Grundräßig wird der Wert darauf gelegt, daß alle im Felde gefallenen Wehrmachtangehörigen gemeinsam im Kampfgelände zur Ruhe gebettet werden. Auch die Heimat sieht es als Ehrenpflicht an, würdige Gräberanlagen zu schaffen, die geeignet sind, das Andenken an die im Kampf um Großdeutschlands Bestehen gefallenen Kämpfer lebendig zu erhalten. Für die Anlage und Gestaltung dieser Ehrenfelder hat der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste durch einen Arbeitsausschuß Richtlinien ausgearbeitet, die der Reichsinnenminister jetzt im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht, dem Reichspropagandaminister und dem Reichskirchenminister den Gemeinden übermittelt hat. Das Ehrenfeld muß entsprechend seiner Bedeutung als Gedächtnisstätte der Volksgemeinschaft an einer hervorgehobenen Stelle des Friedhofs angelegt werden. Zu vermeiden ist die Anlage an Stellen, an denen die feierliche Ruhe gestört werden könnte. Das Ehrenfeld soll sich dem Gesamtkarakter des Friedhofs einfügen. Bei der Bepflanzung ist von ausländischen und fremdbartigen Bäumen, Sträuchern und Stauden abzusehen. Die Erfahrungen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge werden dabei zweckmäßig nutzbar gemacht. Die verwendeten Pflanzen sollen eine dem Ehrenfeld angemessene Ausdrucksfähigkeit besitzen. Die Bepflanzung der einzelnen Grabstellen ist auf ein Mindestmaß zu beschränken. Die Anordnung der Grabmale ist die dem Soldatenfriedhof eigene Anordnung gleichartiger Steine oder Kreuze. Hügel für Grabstellen sollen nicht vorgesehen werden, da das Grabbeet weiter besser die Erzielung eines geschlossenen Gesamteindrucks gewährleistet. Die Errichtung eines beherzigenden Males für das Ehrenfeld wird in den meisten Fällen möglich und zu empfehlen sein. Es soll dem soldatischen Charakter der Städte Rechnung getragen. Die Planung hierfür bleibt jedoch noch weiteren Weisungen vorbehalten.

Die Renten-Anwartschaften

Zur Erhaltung der Anwartschaft sind für jedes Kalenderjahr mindestens 26 Wochenbeiträge zu entrichten. Die für das Jahr 1938 fällig gewordenen Warten (Beiträge) müssen bis spätestens Ende 1940 in die Karten verwendet werden. Die Karten sind binnen zwei Jahren nach dem Ausstellungsdatum umzutauschen. Bei Empfängern von Ruhegeld der Angestelltenversicherung, der Knappschafts-Pension, einer Verlesterrente von mindestens ein Fünftel der Volkrente aus der Unfallversicherung, oder einer Kriegsbeschädigtenrente in diesem Mindestmaß (samtlich soweit sie noch keine Bezüge aus der Invalidenversicherung haben) bleibt bis Ende 1937 eine früher erworbene und bis zum Beginn dieser Renten aufrechterhalten gewesene Anwartschaft ohne Beitragsleistung gewahrt. Ab 1938 sind jedoch ebenfalls 26 Beiträge im Kalenderjahr zu entrichten und können für 1938 jetzt noch nachverwendet werden.

Freiwillige Beiträge sind nach der dem Gesamteinkommen entsprechenden Beitragsklasse zu leisten (für 1938 nach dem damaligen Einkommen).

Auskünfte erteilen bei Vorlage der entsprechenden Unterlagen die Versicherungsämter der Städte und Landkreise, auch die Landesversicherungsanstalt Sachsen in Dresden.

Wie heißen die Kaiserle-Figuren?

Zum letzten Male in diesem Jahr sind wir alle aufgerufen, unser Opfer zu bringen für das Winterhilfswerk. Es soll und wird ein würdiges Opfer sein, würdig der Größe unserer Zeit, würdig unserer selbst und würdig als Weihnachtsopfer. Unsere Pimpfe und Hitlerjungen, unsere Jungmädchen und BDM-Mädchen, unsere unermüdbaren RSB-Walter und BSW-Helferinnen sammeln zur vierten Reichsstraßenammlung und bieten uns ganz entzückende Holzfiguren an, deren Heimat unser schönes Erzgebirge ist: 15 Kaiserlefiguren. Ob sie auch Namen haben? Gewiß. Hier seien sie verraten. Da ist zunächst Kaiserle selbst als der Anführer der ganzen Sippe; dann ist da der allen gut bekannte Herr „Eintopf“ mit der großen Kelle, weiter der König und die Prinzessin, der Bage und der Ritter, der Mohr, der Wildbüh, die Bäuerin, die Magd, die Rose, schließlich der Hausdrachen, das Krotobil, der Walschrat und der Polzist. Es ist also das ganze Ensemble vertreten, ein Grund mehr, zu versuchen, die ganze Serie zu erwerben. (RSB)

Hauptvertriebsleiter: Walter Mohr. Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Heinrich Mohr, Pulsnitz.



Der Übersichtsplan des Verbrauchers

ZUTEILUNGSWOCHE
23. bis 29. Dezember 1940

Es erhalten	Reichsbrotkarte		Reichsfleischkarte		Reichsfettkarte		Reichsmilchkarte		Nährmittelkarte		Reichszuckerkarte	
	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Liter	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Gramm
Normalverbraucher	KARTE A 6 und 10 14 6mal	500 od. 375 Mehl je 500 = 1000 250 je 50 = 800	II linke Seite (6mal je 50)	800	10 g 5 g Ma 1 Ma 2 Bu 2 4 10 g	Margarine oder Oel Butterschmalz Marg. od. Oel Margarine Butter Quark Käse Speck od. Rohfett od. Schmalz	140 112 100 62,5 od. 50 125 62,5 125 f. 4 Wo. 62,5 50	(16.12. bis 12.1.) 16.12.-12.1.) für 4 Wo. für 4 Wo. für 4 Wo. für 4 Wo.	Erwachsene erhalten keine Voll- milch. Sonderregel- ung für Kranke, stillende Mütter und besondere Berufe	N 1, N 2 N 2, N 3 für 4 Wo. N 28*)	150 250	Nährmittel oder 1 gr. od. 2 kleine Kondensmilch Hülsenfr. f. 4 Wochen
Jugendliche 10-20 Jahre	2 6 und 10 14 8mal	500 od. 375 Mehl je 500 = 1000 250 je 50 = 150	II rechte Seite (4mal je 50)	200	Ma 1 Ma 2 Bu 2 4 10 g	Butter Margarine od. Oel Margarine Käse, Quark Butterschmalz	125 62,5 od. 50 125 62,5 100 f. 4 Wo.	(16.12. bis 12.1.) für 4 Wo. für 4 Wo. für 4 Wo.	Für alle Verbrauchergruppen	N 4 bis N 20, für 4 Wo. N 21, N 22 N 30, N 31 für 4 Wo. N 23 N 24**) N 32,	je 25 je 25	Nährmittel (Teigwaren nur auf die mit T be- zeichneten Abschnitte Sago, Kartoffelstärkem. Puddingm., Reisflocken Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel
Kinder (K)	2 u. 10 6 2mal (je 100 g)	je 500 od. 375 Mehl 500 200	wie Normal- verbraucher	150 100	Bu 2 Ma 1 Ma 2 2, 4 2, 4	Butter Margarine od. Oel Margarine Käse, Quark Butterschmalz	125 62,5 od. 50 125 62,5, 125 f. 29.12.) 100 f. 4 Wo.	8-14 je 1/2 Liter täglich		Auf N 29 Bohnenkaffee f. 19. Zut.-Periode bestellen, den nur Personen über 18 Jahre erhalten!	je 125	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel
Kleinkinder (KIK)	2 (6mal je 100 g) 6 X	600 500 od. 375 Mehl 125 Kdrnährm.	II linke Seite (3mal je 50) II rechte Seite (2mal je 50)	150 100	Bu 2 2, 4 2, 4	Butter Käse Quark Butterschmalz	125 62,5, 125 f. 29.12.) 100 f. 4 Wo.	8-14 je 1/2 Liter täglich		*) Selbstversorger erhalten auf blaue Nährmittel- karte keine Hülsenfrüchte. **) Auf Doppelabschn. N 24/25 wird Bohnenkaffee anstelle Kaffee-Ers. u. Zusatzmitt. abgegeben.		
Zusätzlich erhalten: Schwerarb. (S) a. Zusatzk.	2 6 8mal (je 50 g)	500 500 od. 375 Mehl 400	II linke Seite (6mal je 50) II rechte Seite (4mal je 50)	800 200	a 2 b 2	Margarine oder Oel Margarine Speck od. Rohfett oder Schmalz	40 82 90 für 4 Wo. 62,5 50					
Schwerarb. (Ss) auf Zusatzkarte	2 6 10 8mal (je 50 g)	1000 500 500 od. 375 Mehl 400	II linke Seite (6mal je 50) II rechte Seite (8mal je 50)	800 400	a 2 b 1 b 3 2	Margarine oder Oel Margarine desgl. Speck od. Rohfett oder Schmalz	40 82 125 (16.-29.12.) 90 für 4 Wo. 875 800					

ERLAUTERUNGEN

Kleinkinder bis zu 8 Jahren erhalten täglich 1/2 Liter Milch (Abschn. 8-14 der Milchkarte) Butterschmalz erhalten sie nicht. Im übrigen gleiche Zuteilung wie Kleinkinder.

Reichsfleischkarte. Alle Kinder erhalten auf Abschn. F 8 125 g Kunstbrunz, auf den Abschn. F 5 62,5 g Kakao für 4 Wochen. Die Kinder von 6-14 Jahren außerdem je 100 g Marmelade auf F 1 und F 2 für 4 Wo. — 5 g Margarine entsprechen 4 g Speiseöl. — Selbstversorger die sich nicht mit allen Fetten selbst versorgen, erhalten für die fehlenden Fette besondere Karten. Die Abschn. 1 „Schlachtfette“ und 1 „Käse“ gelten noch bis 29. 12.

Jugendliche von 14-18 Jahren erhalten zusätzlich 125 g Marg. oder 100 g Oel auf Ma 1 f. 4 Wo. Reichsbrotkarte. Auf zwei von den 100 g-Abschnitten der Kleinkinder-Karte können je 75 g Mehl bezogen werden. — Normalverbraucher und Jugendliche erhalten außerdem auf die Reichsbrotkarte B 800 g Brot oder 600 g Mehl (80 Abschnitte zu je 10 g) für 4 Wochen.

Ämtlicher Teil

Weihnachtsgeld für die Kinder Einberufenen
Für die nach dem 23. Dezember 1923 geborenen Kinder der zur Wehrmacht Einberufenen wird auf Grund reichsgesetzlicher Anordnung eine Weihnachtsgeldzahlung von 8 RM je Kind gewährt.

Die Auszahlung erfolgt Montag, den 23. Dezember 1940, von 8 bis 12 Uhr vormittags, in der Stadtkasse.

Anspruch auf Zahlung der Weihnachtsgeldzahlung besteht, wenn Familienunterhalt oder Wirtschaftshilfe gewährt wird und diese den Betrag von RM 300 ohne Kinderzuschlag nicht übersteigt.

Wird der Betrieb des Einberufenen fortgeführt, ist besonderer schriftlicher Antrag spätestens bis zum 31. 1. 1941 zu stellen.

Pulsnitz, am 20. Dezember 1940. Der Bürgermeister.

Gasthof Pulsnitz M.S.

Sonntag, den 22. Dezember 1940 von 17 Uhr ab
feine öffentliche Ballmusik

Lindengasthof Oberlichtenau

Morgen Sonnabend, ab 19 Uhr
großer Tanz-Abend
Es spielen die Solisten der Stadtkapelle Pulsnitz
Voranzeige!
1. Weihnachtsfeiertag ab 17 Uhr
Großer Weihnachts-Ball
einer Wehrmachtkapelle.

Festsaal zur Klinke, Bretznig

Morgen Sonnabend, ab 7 Uhr
großer Ballbetrieb
Extra starkbesetztes Orchester
Hierzu laden freundlichst ein Walter Eisold und Frau

Deutsche Kleinempfänger

zu haben bei **Radio-Müller**
Telefon Nr. 250

Graue Haare verschwinden

durch Apotheker Walter Ulbrichts Haarfarbe-Wiederhersteller „Nie-Grau“ — In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Keine Färbemittel! — Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten und Sachverständigen Urteile! 1 Orig. Flasche, Monate ausreichend, RM 3.50. Alleinverk.: Mohren-Fachdrogerie F. Herberg Inh. W. Polste.



Kirchen-Nachrichten

Oberlichtenau. Sonntag, 22. 12. 9.30 Uhr Gottesfeier; 10.30 Uhr Kindergottesfeier im Kirchengemeindezimmer; Stadtmisionar Krethoff. 16 Uhr Taufgottesdienst. 16.30 Uhr Feier des heiligen Abendmahls i. d. Kirchengemeindehütte.

Olympia-Theater

Freitag 8 Uhr Sonnabend 5.30 und 8 Uhr
Sonntag 3.30, 5.45 u. 8 Uhr
Der rettende Engel
Ein Volksstück mit viel Herz und Humor; denn Grethe Welsch, Gustav Waldau, Sepp R-st, Carla Rust und Franz Schafheitlin geben sich ein Stelldichein, bei dem es toll zugeht, und jeder zu seinem Glück kommt.

Im Beiprogramm: **Deutsche Frontflugzeuge**
Deutsche Wochenschau
Nicht für Jugendliche!

Auch in diesem Jahr

finden Sie bei uns eine schöne und reiche Auswahl in geschmackvollen **Geschenk-Artikeln** für Damen und Herren.

Wir haben die bekannten 4711 Artikel
Lohse Uralt Lavendel, Gegenüber Kölnisch Wasser
Parfüms in vielen Preislagen
Reise-Etuis, Etuis für die Nagelpflege (RM 4.—
Haarwasser, Hautcrem, Schaumpoons, bis 30.—)
Rasier- und Gesichtswasser, Rasierapparate
und vieles andere mehr.

Rollfilme 6x9, Kleinbildfilme, Farbfilm,
Blitzlichtpulver, Taschen für Fotoapparate und
Foto-Alben haben wir in einer besonders schönen
und großen Auswahl.

Wir bitten um Ihren **rechtzeitigen** Besuch.
Am Sonntag ist unser Geschäft ab 13 Uhr geöffnet.

Fachdrogerie M. Jentsch

Die von mir verbreitete falsche Nachricht gegen Herrn Erwin Quosdorf in Großnaundorf nehme ich hiermit zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Gebr. Seidenmacher.

Das Auge
vermittelt Dir die Schönheiten der Welt. Pflege das edelste der Organe. Das bewährte Stärkungsmittel für müde u. schwache Augen ist:
Trainers Augenwasser
ALLEINVERKAUF:
Fachdrogerie
Max Jentsch

Graue Haare beseitigt
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung EXTRA 20 HAARFARB
FL. 1.75 SKV 20 WIEDERHERSTELLER
Fach-Drogerie M. Jentsch

Verdunklungs-Rollos
in verschiedenen Größen
sofort lieferbar
Gardinen-Wunderlich
Hauptmarkt 10

Left eure Heimatzeitung

N.S.D.A.P.

Fähnlein 16/178
Dienst: Da am Sonnabend, 21. 12., die Schule ausfällt stellt das Fähnlein nicht wie erst vorgelesen 10 Uhr, sondern schon 9 Uhr zum Appell an der Volksschule Pulsnitz. Jede Beurlaubung und Entschuldigung wegen Arbeit usw. ist zu diesem Dienst unzulässig. Ferner bringt jeder 20 Rpf. mit für eine Eintrittskarte des Jugendfilms „Trent, der Bandur“.

Der Fähnleinführer.
Besolgschaft 13/178 Dhorn, Schar 1
Heute, 20. 12.: 20 Uhr Baseln in der Schule. Raub-
fäge und Holz ist mitzubringen.
Der Scharführer.

NS-Frauenenschaft Pulsnitz, Ortsgruppe Nord
Amtswalderinnen: Die Monatsberichte bis spätestens
22. 12. bei mir abgeben!
Seil Hitler!
Die Frauenchaftsleiterin. Charlotte Behold.

Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

(NSG.) Die Hitler-Jugend hilft uns unseren Weihnachtsbaum schmücken! — Sie bietet zur 4. Reichsstrahlen-sammlung, die im Gau Sachsen am Sonnabend und Sonntag stattfindet, Kasperle und seine Spielgefährten an. Es sind wunderhübsche Abzeichen, die bei unseren Spielzeugmachern im Ergebitze hergestellt, sich ganz besonders als Schmuck am Weihnachtsbaum eignen.

Die Alte Garde des Kreises Dresden war für einige Stunden Gast des Oberbürgermeisters der Gauhauptstadt, der die ersten Mitstreiter des Führers im Festsaal des Rathauses willkommen hieß. Kreisleiter Walter konnte dem Hg. Ehold den Blutorden der NSDAP überreichen. Ehold nahm am 8. November 1923 am SA-Appell im Löwenbräu Keller in München teil, hatte dann am denkwürdigen 9. November Bereitschaftsdienst in der Geschäftsstelle der NSDAP, in der Corneliusstraße in München. Seit früherer Jugend beteiligte er sich an der deutsch-völkischen Gemeinschaftsarbeit und wirkte seit 1931 als Politischer Leiter in der nationalsozialistischen Bewegung.

In Dresden wurde in der vergangenen Woche für den gesamten Gau Sachsen der „Hilf-mit“-Wettbewerb „Seefahrt tut not“ für die sächsischen Schüler- und Erzieherkreise eröffnet. Der Wettbewerb wird in Zusammenarbeit zwischen der Reichswaltung des NSG, und dem Oberkommando der Kriegsmarine durchgeführt. Gauamtsleiter Höpfer betonte, daß die Begeisterung der Jugend für das Meer, die schon stets in ihr lebendig gewesen sei, nun in Arbeit und Leistung umgemünzt werden müsse.

Ein treffliches Beispiel, wie sich die Partei um das Wohl der Volksgenossen kümmert, ist ein Fall in der Ortsgruppe Dresden-Dobritz der NSDAP. Auf der Pirnaer Landstraße führen bisher in die Linien 15 und 25 der Dresdner Straßenbahn nur eingeleigt durch das Ortsgruppengebiet. Dadurch entstanden erhebliche Mißstände, auch mehrere Verkehrs-unfälle. Durch den Einsatz und die Anregung des Ortsgruppenleiters der Ortsgruppe Dobritz in Zusammenarbeit mit dem Polizeipräsidenten, dem Leiter der Verkehrsabteilung der Polizei, den Sachverständigen der Dresdner Straßenbahn-A.G. konnte trotz der Kriegszeit daran gegangen werden, die Straße zweigleisig auszubauen.

Weihnachten naht, und immer stärker nimmt uns der Zauber des deutschen Lichtfestes gefangen. Überall finden Feiertunden statt, und allabendlich sammelt man sich um die flackernden Kerzen. Unsere Gedanken weilen dabei bei unseren Soldaten draußen in Feindesland, denen die Heimat überall haben der Liebe übermittelt. Das WSW. entzündete für seine Verrenten die Lichter am Weihnachtsbaum. Die Partei bescherte den Kindern aus Norddeutschland und Berlin, und in den Lagern der Volksdeutschen aus Bessarabien herrscht Weihnachtsfreude. Trotz des Krieges ist man überall am Werk, Weihnachtsfreude zu vermitteln. Selbst in den Stätten der Arbeit weihnachtet es.

Die Dresdner Bühnen warteten mit Erstaufführungen auf. Und zwar bot das „Theater des Volkes“ das tödliche Skizzenstück von Brede: „Trodenfurus“, das bereits über zahlreiche deutsche Bühnen mit gutem Erfolg gegangen ist. Im „Komödienhaus“ war es das heitere Spiel von Breital: „Auf-zuhr im Damenstift“, das einen durchschlagenden Erfolg verzeichnen konnte. In den Staatstheater wurden neu einstudiert: „Berdies“, „Maskenball“ und „Stützen der Gesellschaft“.

Als besonderes Ereignis auf dem Gebiete des Sportes ist der Empfang des deutschen Pokalmeisters, des DSC, beim Haupteiter zu vermerken, der den siegreichen Dresdner Fußballern seine Anerkennung für ihren kämpferischen Einsatz ausdrückte.

Spricht Unvernunft, was hilft's, daß da Vernunft sich zeige.
Wer unvernünftig nicht mitsprechen will, der schweige.
(Rüder.)



Ergebnis der Woche

Das Lügen wird schwerer

Im englischen Lügenministerium wurde vor kurzem die folgende Umstellung vorgenommen. Das ist ein Beweis dafür, daß alle bisherigen Lügenminister nicht in der Lage waren, dem englischen Volk die graue Wirklichkeit so darzustellen, daß es sie in rosenrotem Lichte sah und empfand. Es ist allerdings auch etwas viel verlangt, in Schutt und Asche liegende wichtige Industriestädte als blühende Wirtschaftszentren zu betrachten. Und die Tausende und aber Tausende englischer Menschen, die nicht nur ihren Arbeitsplatz in Trümmern sahen, sondern von der Lebensmittelzufuhr abgeschnitten wurden, sind so einwandfreie Zeugen über die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe, daß auch der siebente Lügenminister Churchills versagen muß, wenn er befehlsgemäß die Wahrheit verkünden muß. Die Verhältnisse haben sich in England inzwischen so katastrophal zugespielt, daß auch von amtlicher englischer Seite indirekt zugegeben werden muß, wie schlimm es heute um England bestellt ist. Die empfindlichste Stelle der englischen Kriegspolitik ist die Tonnage und damit die Zufuhrfrage. Die britische Admiralität sah sich in diesen Tagen zu dem Eingeständnis gezwungen, daß mit wöchentlich über 63 000 BRT. verenterten britischen Handelsschiffstons die Höchstdurchschnittsziffer des Weltkrieges bereits bei weitem überschritten worden ist. Die spanische Zeitung „Solidaridad Nacional“ schätzt den englischen Tonnageausfall auf 10,2 Millionen Tonnen, das sind 40 Prozent der Friedenskapazität der englischen Flotte. Wollte man die Waren, die diese Schiffe beförderten, auf dem Landwege transportieren, dann würden dazu mehr als 670 000 Güterwagen von je 15 Tonnen Ladevermögen erforderlich sein. Aneinandergereiht würden diese Wagen eine riesige Kette bilden, die von der Reichshauptstadt bis weit nach Italien hinein reicht! Daß diese Schätzung des englischen Tonnageverlustes nicht willkürlich geäußert ist, hat die englische Regierung indirekt damit bestätigt, daß sie nach einer Washingtoner Meldung die sogenannte amerikanische Geisterflotte zu erwerben beabsichtigt. Hierbei handelt es sich um Schiffe, die infolge vollständiger Veralterung für die Verschrottung bestimmt sind. Kein Staat, sofern er sich nicht in einer dringenden Notlage befindet, würde solche Schiffe aufkaufen, um sie in den regulären Handelsdienst einzureihen. Trotzdem hat der englische Lügenminister strittlose Anwesenheit von Churchills, diese Tonnageverluste zu leugnen. Das muß ihm u. a. auch dadurch daneben gelingen, weil selbst das amtliche Reuters-Büro in schwachen Stunden Geständnisse macht, die wenigstens einen Teil der riesigen englischen Verluste zugeben. England hat sich noch vor wenigen Monaten in Sicherheit gewiegt durch die Hoffnung, die deutsche U-Boot- und Luftwaffe mühten in ihrem Handelskrieg erlahmen. Heute weiß man in unterrichteten Kreisen Englands sehr genau, daß die deutsche U-Bootflotte von Monat zu Monat stärker geworden ist. Man gibt deshalb indirekt auch zu, daß von dieser Seite England die größten Gefahren drohen, deshalb nämlich, weil die deutschen U-Boote und die deutschen Ueberseeträfte die englischen Zufahrtstrassen immer wirkungsvoller unter ihre Kontrolle nehmen. Man versteht, daß London das Lügen jetzt sehr schwerfallen muß und daß auch die phantastischsten Prophezeiungen für die Zukunft an der Tatsache nicht vorübergehen können, daß General „Zeit“ kein Verbündeter Englands ist.

„Gut gezielte Bomben“

In Deutschland lohnt es sich fast nicht mehr, die „Bombenmeldungen“ der Royal Air Force richtigzustellen. Wenn diese Meldungen und Berichte dieser englischen Bombenflieger bzw. des britischen Luftfahrtministeriums richtig wären, dann lägen Hamburg, Bremen, Köln, Mannheim, Berlin, das west- und mitteldeutsche Industriegebiet und vieles andere seit langem in Trümmern. Ein geordneter Straßenbahnverkehr wäre seit Monaten nicht mehr denkbar. Wir haben über diese geradezu krankhaften Erfolgsberichte nur gelacht. Trotzdem haben diese Meldungen in einem Teil des Auslandes mindestens vorübergehend immer einen gewissen Eindruck gemacht. Von einem Teil der Schweizer Presse ist bekannt, daß sie sich ausschließlich aus englischen Quellen informierten ließ. Kürzlich haben sich die Schweizer, die gutgläubigen und die englandhörigen, durch die Tatsachen überzeugen lassen müssen, daß es mit der Zielgenauigkeit der englischen Flieger nicht allzu gut bestellt sein kann. Basel wurde von ihnen zu mitternächtlicher Stunde bombardiert. Dabei sind die englischen Bomben ausschließlich in die Wohnviertel der äußeren Stadt gefallen, so daß es selbst den englandhörigen Schweizer Journalisten schwerfällt, anzunehmen, daß die englischen Flieger diese Wohnviertel für deutsche wehrwichtige Industrieanlagen gehalten haben können. So aber haben es die englischen Prämiensieger seit Beginn ihrer nächtlichen Bombenflüge regelmäßig gehalten. Ihnen lag und liegt gar nichts daran, im ehrlichen Kampf um die Palme des Sieges zu ringen, sie scheinen sich in Schutz der nächtlichen Dunkelheit an, werfen ihre Bomben auf nicht geschützte Ortschaften, also auf die Wohnviertel der Städte oder des ländlichen Landes, um nach getaner „Heldentat“ ihre Worbprämie einzubehalten. Sind sie besonders unverschäm, dann erwidern sie „pulverisierte“ Industrieanlagen oder „restlos vernichtete“ deutsche Städte“, sind sie außerdem niederrüchig, dann rühmen sie sich der deutschen Opfer, die ihre Bomben in der zivilen Bevölkerung gefordert haben. Die Bomben auf Basel, die mehrere Tote verursachten, haben der Welt gezeigt, wie wahl- und gewissenlos die englischen Flieger ihre Bomben abwerfen; von einem sorgfältigen Ausmachen des Zieles kann ebensowenig gesprochen werden wie von einem exakten Zielen des Abwurfs. Sie wollen nur vernichten und morden, sie mögen aber nicht kämpfen. Basel ist der beste Anweisungunterricht über die „gutgezielten englischen Bomben“! Was schert sich ein Engländer um die Neutralität eines Landes, was interessiert die englischen Flieger die zivile Bevölkerung, sie morden, um zu verbrennen!

Sozialstaat und Bauernreich

Den deutschen Volks- und Sozialstaat nun erst recht aufzurichten, das hat der Führer in seiner Rede vor den Rüstungsarbeitern als das große Ziel aller vorbereiteten Pläne hingestellt. In diesem Volks- und Sozialstaat wird heute bereits auf allen Gebieten systematisch gearbeitet. Denn die deutsche Volksgemeinschaft gewährleistet die neue deutsche Wehrmacht, die alle phantastischen Ziele gegen Deutschland zerschlug. Aus dem Gedanken der Volksgemeinschaft ist auch jene überragende Erzeugungsleistung hervorgegangen, die die Voraussetzung ist für die Vernichtung der englischen Blockadepäne. Soldat, Arbeiter und Bauer sind die Eckpfeiler des neuen Volksstaates, von welchem Reichsminister Darré in seiner jüngsten Rundfunkansprache erklärte, daß dieser große deutsche Volksstaat nicht nur der vorbildlichste Sozialstaat der Welt, sondern auch ein Bauernreich im Sinne des Führers sein werde. Im nationalsozialistischen Staat werden die großen Lebensprobleme der Nation systematisch entwickelt und so gelöst, daß sie dem Volksganzen zum Besten dienen. Die deutsche Agrarpolitik ist deshalb Ernährungspolitik im weitesten Sinne. Es kommt nicht darauf an, daß der deutsche Bauer sein Land bestellt, sondern darauf, wie er es bestellt, nicht darauf, daß er Nahrungsmittel baut, sondern welche er erzeugt. Seine Arbeit schafft das Brot

des Volkes und sichert damit die Kraft und Zukunft der Nation. Die deutsche Volkskraft ist mit der deutschen Scholle engstens verwurzelt; sie konnte sich aber erst zur Grundlage der deutschen Ernährungsökonomie entwickeln, nachdem ihr vom Führer Ziel und Richtung vorgegeben worden ist. Wenn Deutsch-

lands Armeen ihre Feinde zerschmetterten, dann haben an diesem Sieg der deutschen Waffen ihre Träger, aber auch der deutsche Arbeiter und der deutsche Bauer ihren vollberechtigten Anteil. Sie entsprossen derselben Scholle, sind des gleichen Blutes und haben den gleichen Glauben: Großdeutschland!

Bolltreffer auf britische Handelsschiffe

Bewaffnete Aufklärungsflüge bei ungünstiger Wetterlage

DNB. Berlin, 19. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Infolge ungünstiger Wetterlage führte die deutsche Luftwaffe gestern bei Tage und in der Nacht lediglich bewaffnete Aufklärungsflüge durch.

Im Nordatlantik gelang es, ein Handelsschiff durch Bombenvolltreffer im Maschinenraum schwer zu beschädigen. Bei einem weiteren Handelsschiff durchschlug eine Bombe schweren Kalibers das Vorschiff. Die Mannschaft ging darauf in die Boote.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 19. 12. in Südwestdeutschland einige Bomben, verursachten aber nur geringfügigen Gebäudeschaden. Eine Zivilperson wurde getötet.

Italienische Gegenangriffe bei Bardia

Artillerieeffektivität an der griechischen Front. — Italienische Bombenangriffe auf Port Sudan. — Britische Bombenüberfälle auf italienische Städte.

DNB. Rom, 19. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika dauert die Schlacht im Gebiet von Bardia an, von wo beträchtliche Zusammenziehungen feindlicher motorisierter Verbände gemeldet werden. Gegen

einige dieser Formationen, die sich der Stadt zu nähern versucht hatten, wurden erfolgreiche Gegenangriffe unternommen. Unsere Fliegerformationen haben feindliche Kraftfahrzeugverbände wirksam mit Bomben belegt.

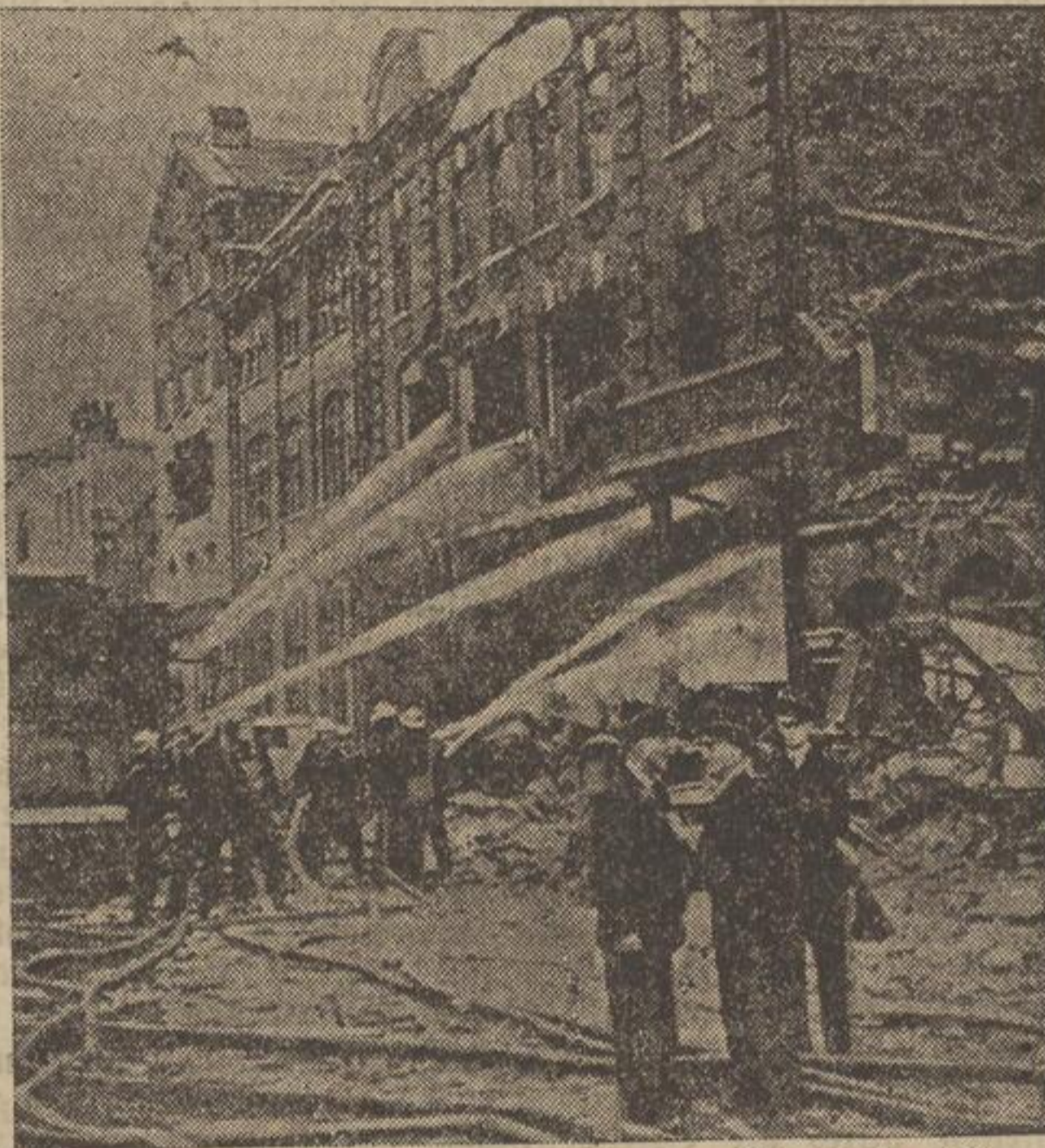
An der griechischen Front Artillerietätigkeit im Abschnitt der 9. Armee.

Unsere Marineeinheiten haben gestern feindliche Stellungen im Gebiet von Sokowa wirksam beschossen.

Unsere Fliegerformationen haben feindliche Truppenzusammenziehungen im Gebiet von Arghyrosastro, Morgone und Colonia mit Bomben belegt.

In Ostafrika haben unsere Fliegerformationen Bombenangriffe auf folgende Ziele durchgeführt: Bahahaf, Flugplatz und besetzte Lager von Ghedaref, wo starke Brände verursacht wurden. Flugplatz von Roseires, wo ein Scheinwerfer zerstört und heftige Brände hervorgerufen wurden, Port Sudan in aufeinanderfolgenden Wellen. Ueber Port Sudan haben englische Flugzeuge vom Gloucester- und Dienheim-Typ unsere Formationen angegriffen. Ein Gloucester wurde abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Metemma und Argeheisa erfolglos bombardiert.

In Norditalien haben feindliche Flugzeuge in der Umgegend von Berceffe Bomben abgeworfen und leichte Beschädigungen an vier Häusern verursacht. Außerdem wurde Mailand angegriffen, wo einige Gebäude beschädigt wurden und ein Toter sowie einige Verwundete zu beklagen sind, während in Genua Schäden, aber keine Opfer verursacht wurden.“



Southampton schwer getroffen. — Weltbild (M). Feuerwehr bei Löscharbeiten an einem Versorgungsbetrieb in Southampton. Der völlig zerstörte Gebäudeteil (rechts) wurde von der englischen Zensur vorsorglich abgeschnitten!

Hilfsbereite norwegische Fischer

Deutsche Soldaten aus Seerott errettet.

Der Befehlshaber im Luftgau Norwegen, General der Flieger Kitzinger, hatte Kenntnis davon erhalten, daß drei norwegische Fischer aus Kristiansand mehrere deutsche Soldaten aus Seerott errettet und dabei selbstlos ihr eigenes Leben eingesetzt hatten. Bei einem Festen norwegischer Arbeiter zusammen mit deutschen Truppen hat General Kitzinger den drei norwegischen Fischern Dank und Anerkennung für ihre mutige Tat und Einsatzbereitschaft ausgesprochen und ihnen goldene Uhren mit einer Erinnerungsschrift übergeben.

Schwedischer Dampfer gesunken

Nach einer Reutersmeldung ist der im englischen Dienst fahrende schwedische Frachtdampfer „Gwalta“ (1258 BRT.) versenkt worden. Der größte Teil der Besatzung soll ums Leben gekommen sein.

Benešs Mondtheorien

Slowakische Abfuhr des emigrierten Fronvogtes.

Auf Befehl Churchills hat der Emigrant Beneš in London erklärt, daß 90 v. H. der slowakischen Bevölkerung hinter ihm stünden und die Wiederaufstehung einer Tschechoslowakei herbeiführen würden. Die slowakische Presse hat Herrn Beneš hierauf eine klare und eindeutige Antwort erteilt. Die „Slovenska Politika“ schreibt, diese Kundgebung Benešs komme den Slowaken vor wie ein verlorener Angriff aus einer längst vergangenen Zeit. „Slovak“ bemerkt, die Slowaken werden auch in Zukunft sich gegen jeden Angriff auf ihre Selbstständigkeit zu schützen wissen. Der Preßburger „Grenzbote“ meint, daß die Welt seit dem Bestehen des selbständigen slowakischen Staates ausreichend Gelegenheit gehabt hat, sich von dem kompromittierten Willen des slowakischen Volkes zu überzeugen, die Slowakei auf nationalsozialistischer Grundlage zu einem Mutterstaat Europas auszubauen.

Preßburger amtliche Kreise erklären zu den Bemerkungen Benešs, daß 90 Prozent der Slowaken hinter ihm stünden, daß man sich mit solchen Mondtheorien überhaupt nicht zu befassen brauche. Jedes slowakische Kind wisse heute, was für ein Unterschied bestehe, im freien slowakischen Staat zu leben oder ein Sklave von Beneš und seinen Schergen zu sein.

Befreiung der Schaffenden

Der slowakische Innenminister über Deutschlands Kampf.

In Preßburg wies der slowakische Innenminister Mach in einer Ansprache vor Arbeitern darauf hin, dieser Krieg sei ein Kampf zweier Welten, bei dem Deutschland die Befreiung der Schaffenden aller Völker zum Ziele habe. Während aus den bisherigen Auseinandersetzungen der Völker und Weltanschauungen stets nur eine feudale und kapitalistische Oberschicht als Sieger hervorgegangen sei, werde nach dem gegenwärtigen Kriege die revolutionierende Idee Adolf Hitlers allen Völkern Gerechtigkeit bringen. Der Sieg Deutschlands werde daher auch nicht eine Niederlage des englischen Arbeiters bedeuten, sondern seine Befreiung aus den Klauen der Plutokratie.

Stets erweiterte Zusammenarbeit

Erziehungsminister Bottai über die deutsch-italienischen Beziehungen.

Im Großen Saal des Mailänder Konservatoriums wurde das Arbeitsjahr der Mailänder Gruppe der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft feierlich eröffnet. Mit der Verlesung eines Begrüßungstelegramms des Volkskulturministers Pabolini leitete Vizepräsident Senator Treccani die Veranstaltung ein. In seiner Ansprache gab er einen Ueberblick über die Entwicklung der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft, die durch die Errichtung neuer Zweigstellen in mehreren Städten Italiens eine immer erfolgreichere Tätigkeit zur Vertiefung der deutsch-italienischen Freundschaftsbeziehungen und zur Pflege des gegenseitigen kulturellen Austausches entfaltet.

Erziehungsminister Bottai hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die geistigen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien. Keine andere Zeitepoche sei so geeignet gewesen, die Beziehungen auf allen Gebieten zu vertiefen, wie die gegenwärtige Zeit der faschistischen und nationalsozialistischen Revolution, die als das natürliche Ergebnis des geistigen Lebens der Deutschen und Italiener zur Zusammenarbeit der beiden Völker führte, die immer weiter ausgestaltet werden müsse.

„Wirklames Mittel des Wirtschaftskrieges“

Russisches Militärblatt würdigt die Leistungen der deutschen und italienischen U-Boot-Waffe.

Das sowjetrussische Militärblatt „Krasnaja Swesda“ stellt in einem Artikel über die Tätigkeit der U-Boote im gegenwärtigen Kriege fest, daß die U-Boote, ungeachtet der stark gestiegenen Bedeutung der Luftwaffe und der Vervollkommnung der Hochgeräte, in der Lage seien, erfolgreich sowohl die Handels- als auch die Kriegsschiffe des Gegners zu bekämpfen. Hervorgehoben wird, daß die ausgezeichnete technische Ausrüstung der deutschen U-Boote und die vortreffliche Ausbildung des Personals der deutschen Führung erlaubt hätten, die U-Boote einzeln und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe einzusetzen. Dabei betont das Blatt, daß die Tätigkeit der deutschen U-Boote auf den Seeverbindungsvegen Englands ein wirklames Mittel des Wirtschaftskrieges darstellen.

Zu dem englischen System der Geleitzüge stellt das Moskauer Blatt fest, daß es angesichts der Vervollkommnung der deutschen U-Boote an Bedeutung verloren habe. Die Bewaffnung der einzelnen Handelsschiffe habe, wie das Moskauer Blatt weiter feststellt, im Laufe des gegenwärtigen Krieges überhaupt noch keinen Erfolg gezeigt. Bezüglich der englischen U-Boote wird festgestellt, daß sie bis jetzt im Laufe des Krieges nichts Besonderes geleistet hätten. Die Tätigkeit der italienischen U-Boote im südlichen Teile des Atlantischen Ozeans wird als eine Bedrohung der englischen Verbindungswege mit Südamerika bezeichnet. Schließlich schätzt das Blatt den durch Minen verursachten Verlust auf mindestens 2,5 Millionen BRT.

Kunst und Kultur

Goldene Zelter-Plakette für den Krechschmar-Chor

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem hundertjährigen Krechschmar-Chor in Oberrnau die Goldene Zelter-Plakette verliehen. Die Auszeichnung wurde dem Chor in einer einbruchsvollen Feierstunde durch Sängergauleiter Dr. Richter überreicht.



Der Übersichtsplan des Verbrauchers

ZUTEILUNGSWOCHE
23. bis 29. Dezember 1940

Es erhalten	Reichsbrotkarte		Reichsfleischkarte		Reichsfettkarte		Reichsmilchkarte		Nährmittelkarte		Reichszuckerkarte					
	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Warenart	Gramm	Abschnitt	Liter	Abschnitt	Gramm	Warenart	Abschnitt	Warenart	Gramm	
Normalverbraucher	KARTE A 6 und 10 14 6mal	500 od. 375 Mehl je 500 = 1000 250 je 50 = 800	II linke Seite (6mal je 50)	800	10 g 5 g	Margarine oder Oel Butterschmalz Marg. od. Oel Margarine Butter Quark Käse Speck od. Rohfett od. Schmalz	140 (16.12. bis 112) 12.1.) 100 (16.12.-12.1.) 62,5 od. 50 125 für 4 Wo. 82,5 125 f. 4 Wo. 62,5 (23.12. bis 50) 5.1.)	Erwachsene erhalten keine Voll- milch. Sonderregel- ung für Kranke, stillende und wer- dende Mütter und besondere Berufe	N 1, N 2 N 2, N 3 für 4 Wo. N 2*)	150	Nährmittel oder 1 gr. od. 2 kleine Kondensmilch Hülsenfr. f. 4 Wochen	1 Zucker 250 } 16.12. desgl. 200 } bis 500 f. 4 Wo. } 29.12.)	Reichskarte für Marmelade (wahlweise ZUCKER) 21.10.40-12.1.41	Abschnitt	Warenart	Gramm
Jugendliche 10-20 Jahre	6 und 10 14 8mal	500 od. 375 Mehl je 500 = 1000 750 je 50 = 150	II rechte Seite (4mal je 50)	200	Ma 1 Ma 2 Ma 3 Ma 4 Ma 5	Butter Margarine od. Oel Margarine Käse, Quark Butterschmalz	125 62,5 bzw. 50 (16.12. 125) bis 62,5, 125) 29.12.) 100 f. 4 Wo.		N 4 bis N 20, für 4 Wo.	je 25	Nährmittel (Teigwaren nur auf die mit T be- zeichneten Abschnitte	g I Marmelad. 300 } (16.12. od. Zucker 200 } 29.12.)	soweit der Zucker nicht bereits voll im Voraus bezogen wurde			
Kinder (K)	2 u. 10 6 2mal (je 100 g)	je 500 od. 375 Mehl 500 200	wie Normal- verbraucher	150	Bu 2 Ma 1 Ma 2 2, 4	Butter Margarine od. Oel Margarine Käse, Quark Butterschmalz	125 62,5 bzw. 50 (16.12. 125) bis 62,5, 125) 29.12.) 100 f. 4 Wo.	8-14 je 1/2 Liter täglich	N 21, N 22 N 30, N 31 für 4 Wo.	je 25	Sago, Kartoffelstärke, Puddingm., Reisflocken	*) Selbstversorger erhalten auf blaue Nährmittel- karte keine Hülsenfrüchte. **) Auf Doppelabschn. N 24/25 wird Bohnenkaffee anstelle Kaffee-Ers. u. Zusatzmitt. abgegeben.				
Kleinkinder (KIK)	2 (6mal je 100 g) 6 X	600 500 od. 375 Mehl 125 Kdrnährm.	II linke Seite (3mal je 50) II rechte Seite (2mal je 50)	100	Bu 2 Ma 1 Ma 2 2, 4	Butter Käse Quark Butterschmalz	125 62,5 (23.12.-5.1. 125 f. 4 Wo. 100 f. 4 Wo.	8-14 je 1/2 Liter täglich	Auf N 29 Bohnenkaffee f. 19. Zut.-Periode bestellen, den nur Personen über 18 Jahre erhalten!			ERLAUTERUNGEN (Abschn. 8-14 der Milchkarte) Kleinstkinder bis zu 3 Jahren erhalten täglich 1/2 Liter Milch Butterschmalz erhalten sie nicht. Im übrigen gleiche Zuteilung wie Kleinkinder. Reichsfettkarte. Alle Kinder erhalten auf Abschn. F 5 125 g Kakao- pulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6-14 Jahren außerdem je 100 g Marmelade auf F 1 und F 2 für 4 Wo. — 5 g Margarine entsprechen 4 g Speisel. — Selbstversorger die sich nicht mit allen Fetten selbst versorgen, erhalten für die fehlenden Fette besondere Karten. Die Abschn. 1 „Schlachtsfette“ und 1 „Käse“ gelten noch bis 29.12. Jugendliche von 14-18 Jahren erhalten zusätzlich 125 g Marg. oder 100 g Oel auf Ma 1 f. 4 Wo. Reichsbrotkarte. Auf zwei von den 100 g-Abschnitten der Kleinkinder-Karte können je 75 g Mehl bezogen werden. — Normalverbraucher und Jugendliche erhalten außerdem auf die Reichs- brotkarte B 800 g Brot oder 600 g Mehl (80 Abschnitte zu je 10 g) für 4 Wochen.				
Zusätzlich erhalten:	2 6 8mal (je 50 g)	500 500 od. 375 Mehl 400	II linke Seite (6mal je 50) II rechte Seite (4mal je 50)	800	a 2 b	Margarine oder Oel Margarine Speck od. Rohfett oder Schmalz	40 82 90 für 4 Wo. 62,5 50	Kleinstkinder bis zu 3 Jahren erhalten täglich 1/2 Liter Milch Butterschmalz erhalten sie nicht. Im übrigen gleiche Zuteilung wie Kleinkinder. Reichsfettkarte. Alle Kinder erhalten auf Abschn. F 5 125 g Kakao- pulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6-14 Jahren außerdem je 100 g Marmelade auf F 1 und F 2 für 4 Wo. — 5 g Margarine entsprechen 4 g Speisel. — Selbstversorger die sich nicht mit allen Fetten selbst versorgen, erhalten für die fehlenden Fette besondere Karten. Die Abschn. 1 „Schlachtsfette“ und 1 „Käse“ gelten noch bis 29.12. Jugendliche von 14-18 Jahren erhalten zusätzlich 125 g Marg. oder 100 g Oel auf Ma 1 f. 4 Wo. Reichsbrotkarte. Auf zwei von den 100 g-Abschnitten der Kleinkinder-Karte können je 75 g Mehl bezogen werden. — Normalverbraucher und Jugendliche erhalten außerdem auf die Reichs- brotkarte B 800 g Brot oder 600 g Mehl (80 Abschnitte zu je 10 g) für 4 Wochen.			Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a-d wird örtlich bekanntgegeben					
Schwerarb. (S) a. Zusatzk.	8mal (je 50 g)	400	II rechte Seite (4mal je 50)	200	b	Margarine oder Oel Margarine Speck od. Rohfett oder Schmalz	40 82 90 für 4 Wo. 62,5 50	Kleinstkinder bis zu 3 Jahren erhalten täglich 1/2 Liter Milch Butterschmalz erhalten sie nicht. Im übrigen gleiche Zuteilung wie Kleinkinder. Reichsfettkarte. Alle Kinder erhalten auf Abschn. F 5 125 g Kakao- pulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6-14 Jahren außerdem je 100 g Marmelade auf F 1 und F 2 für 4 Wo. — 5 g Margarine entsprechen 4 g Speisel. — Selbstversorger die sich nicht mit allen Fetten selbst versorgen, erhalten für die fehlenden Fette besondere Karten. Die Abschn. 1 „Schlachtsfette“ und 1 „Käse“ gelten noch bis 29.12. Jugendliche von 14-18 Jahren erhalten zusätzlich 125 g Marg. oder 100 g Oel auf Ma 1 f. 4 Wo. Reichsbrotkarte. Auf zwei von den 100 g-Abschnitten der Kleinkinder-Karte können je 75 g Mehl bezogen werden. — Normalverbraucher und Jugendliche erhalten außerdem auf die Reichs- brotkarte B 800 g Brot oder 600 g Mehl (80 Abschnitte zu je 10 g) für 4 Wochen.			Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a-d wird örtlich bekanntgegeben					
Schwefarb. (Sst) auf Zusatzkarte	2 6 10 8mal (je 50 g)	1000 500 500 od. 375 Mehl 400	II linke Seite (6mal je 50) II rechte Seite (6mal je 50)	800	a 2 b 1 b 3 2	Margarine oder Oel Margarine desgl. Speck od. Rohfett oder Schmalz	40 82 125 (16.-29.12.) 90 für 4 Wo. 375 800	Kleinstkinder bis zu 3 Jahren erhalten täglich 1/2 Liter Milch Butterschmalz erhalten sie nicht. Im übrigen gleiche Zuteilung wie Kleinkinder. Reichsfettkarte. Alle Kinder erhalten auf Abschn. F 5 125 g Kakao- pulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6-14 Jahren außerdem je 100 g Marmelade auf F 1 und F 2 für 4 Wo. — 5 g Margarine entsprechen 4 g Speisel. — Selbstversorger die sich nicht mit allen Fetten selbst versorgen, erhalten für die fehlenden Fette besondere Karten. Die Abschn. 1 „Schlachtsfette“ und 1 „Käse“ gelten noch bis 29.12. Jugendliche von 14-18 Jahren erhalten zusätzlich 125 g Marg. oder 100 g Oel auf Ma 1 f. 4 Wo. Reichsbrotkarte. Auf zwei von den 100 g-Abschnitten der Kleinkinder-Karte können je 75 g Mehl bezogen werden. — Normalverbraucher und Jugendliche erhalten außerdem auf die Reichs- brotkarte B 800 g Brot oder 600 g Mehl (80 Abschnitte zu je 10 g) für 4 Wochen.			Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a-d wird örtlich bekanntgegeben					

Amtlicher Teil

Weihnachtsgewand für die Kinder Einberufenen
Für die nach dem 23. Dezember 1923 geborenen Kinder der zur Wehrmacht Einberufenen wird auf Grund reichsgesetzlicher Anordnung eine Weihnachtsgewand von 8 RM je Kind gewährt.

Die Auszahlung erfolgt Montag, den 23. Dezember 1940, von 8 bis 12 Uhr vormittags, in der Stadtkasse.

Anspruch auf Zahlung der Weihnachtsgewand besteht, wenn Familienunterhalt oder Wirtschaftshilfe gewährt wird und diese den Betrag von RM 300 ohne Kinderzuschlag nicht übersteigt.

Wird der Betrieb des Einberufenen fortgeführt, ist besonderer schriftlicher Antrag spätestens bis zum 31. 1. 1941 zu stellen.

Pulsnitz, am 20. Dezember 1940. Der Bürgermeister.

Gasthof Pulsnitz M.S.

Sonntag, den 22. Dezember 1940 von 17 Uhr ab

feine öffentliche Ballmusik

Lindengasthof Oberlichtenau

Morgen Sonnabend, ab 19 Uhr

großer Tanz-Abend

Es spielen die Solisten der Stadtkapelle Pulsnitz

Boranzige!

1. Weihnachtsfeiertag ab 17 Uhr

Großer Weihnachts-Ball

einer Wehrmacht-Kapelle.

Festsaal zur Klinke, Bretinig

Morgen Sonnabend, ab 7 Uhr

großer Ballbetrieb

Extra starkbesetztes Orchester

Hierzu laden freundlichst ein Walter Eisold und Frau

Deutsche Kleinempfänger

zu haben bei **Radio-Müller**
Telefon Nr. 250

Graue Haare verschwinden

durch Apotheker Walter Ulbrichts Haarfarbe-Wiederhersteller „Nie-Grau“ — In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Keine Färbemittel! — Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten und Sachverständigen Urteile! 1 Orig. Flasche, Monate ausreichend, RM 3.50. Alleinverk.: Mohren-Fachdrogerie F. Herberg Inh. W. Polste.



Kirchen-Nachrichten

Oberlichtenau, Sonntag, 22. 12.: 9.30 Uhr Gottesfeier; 10.30 Uhr Kindergottesfeier im Kirchengemeindezimmer; Stadtmittionar Krechhoff, 16 Uhr Taufgottesdienst; 16.30 Uhr Feier des heiligen Abendmals i. d. Kirchengemeindehube.

Olympia-Theater

Freitag 8 Uhr Sonnabend 5.30 und 8 Uhr
Sonntag 3.30, 5.45 u. 8 Uhr

Der rettende Engel

Ein Volksstück mit viel Herz und Humor; denn Grothe Welsör, Gustav Waldau, Sepp Rist, Carla Rust und Franz Schafheitlin geben sich ein Stelldichein, bei dem es toll zugeht, und jeder zu seinem Glück kommt.

Im Beiprogramm: **Deutsche Frontflugzeuge**
Deutsche Wochenschau

Nicht für Jugendliche!

Auch in diesem Jahr

finden Sie bei uns eine schöne und reiche Auswahl in geschmackvollen **Geschenk-Artikeln** für Damen und Herren.

Wir haben die bekannten 4711 Artikel
Lohse Uralt Lavendel, Gegenüber Kölnisch Wasser
Parfüms in vielen Preislagen
Reise-Etuis, Etuis für die Nagelpflege (RM 4.—
Haarwasser, Hautcrem, Schaumpoons, bis 30.—)
Rasier- und Gesichtswässer, Rasierapparate
und vieles andere mehr.

Rollfilme 6x9, Kleinbildfilme, Farbfilm,
Blitzlichtpulver, Taschen für Fotoapparate und
Foto-Alben haben wir in einer besonders schönen
und großen Auswahl.

Wir bitten um Ihren **rechtzeitigen** Besuch.
Am Sonntag ist unser Geschäft ab 13 Uhr geöffnet.

Fachdrogerie M. Jentsch

Die von mir verbreitete
falsche Nachricht gegen
Herrn Erwin Quosdorf
in Großaundorf
nehme ich hiermit zurück
und warne vor Weiter-
verbreitung.

Gertr. Seidenmacher.

In jedem Alter braucht
der Mensch die **INNERE**
Reinigung mit

Zirkulin
Knoblauch-Perlen

1 Monatspackung RM 1.— zu haben
mit Broschüren in Apotheken und
Drogerien.

Verdunklungs-Rollos

in verschiedenen Größen
sollert lieferbar
Gardinen-Wunderlich
Hauptmarkt 10



vermittelt Dir die Schön-
heiten der Welt. Pflege des
edelste der Organe. Das be-
währte Stärkungsmittel für
müde u. schwache Augen ist:

Trainers Augenvasser
ALLEINVERKAUF:
Fachdrogerie
Max Jentsch

Graue Haare beseitigt
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung Extra 40 HAARFARB-
WIEDERHERSTELLER
Fl. 1.74 skv. 2

Fach-Drogerie M. Jentsch

Lebt eure Heimatzeitung

N.S.D.A.P.

Fähnlein 16/178

Dienst: Da am Sonnabend, 21. 12., die Schule ausfällt
stellt das Fähnlein nicht wie erst vorgesehen 10 Uhr, sondern
schon 9 Uhr zum Appell an der Volksschule Pulsnitz. Jede
Beurlaubung und Entschuldigung wegen Arbeit usw. ist zu
diesem Dienst unzulässig. Ferner bringt jeder 20 Rpf. mit für
eine Eintrittskarte des Jugendfilms „Trenn, der Bandur“.

Der Fähnleinführer.

Befolgshaft 13/178 Dörn, Schar 1

Heute, 20. 12.: 20 Uhr Basteln in der Schule. Raub-
fäße und Holz ist mitzubringen.

Der Scharführer.

NS-Frauenchaft Pulsnitz, Ortsgruppe Nord

Amtsleiterinnen: Die Monatsberichte bis spätestens
22. 12. bei mir abgeben!

Seil Hitler!

Die Frauenchaftsleiterin, Charlotte Behold.

Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

(NSG.) Die Hitler-Jugend hilft uns unseren Weih-
nachtsbaum schmücken! — Sie bietet zur 4. Reichsstraße
Sammlung, die im Gau Sachsen am Sonnabend und Son-
ntag stattfindet, Kapelle und seine Spielgehirnen an. Es sind
wunderhübsche Abzeichen, die bei unseren Spielzeugmachern im
Erzgebirge hergestellt, sich ganz besonders als Schmuck am
Weihnachtsbaum eignen.

Die Alte Garde des Kreises Dresden war für einige Stun-
den Gast des Oberbürgermeisters der Gauhauptstadt, der die
ersten Mitstreiter des Führers im Festsaal des Rathauses will-
kommen hieß. Kreisleiter Walter konnte dem Bg. E. Kolb den
Plutorden der NSDAP überreichen. E. Kolb nahm am 8. No-
vember 1923 am SA-Appell im Löwenbräuteller in München
teil, hatte dann am denkwürdigen 9. November Bereitschafts-
dienst in der Geschäftsstelle der NSDAP, in der Cornelius-
straße in München. Seit früherer Jugend beteiligte er sich an
der deutsch-völkischen Gemeinschaftsarbeit und wirkte seit 1931
als politischer Leiter in der nationalsozialistischen Bewegung.

In Dresden wurde in der vergangenen Woche für den ge-
samten Gau Sachsen der „Hilf-mit“-Wettbewerb
„Seefahrt tut not“ für die lässliche Schüler- und Erzieherchaft
eröffnet. Der Wettbewerb wird in Zusammenarbeit zwischen
der Reichswaltung des NSG, und dem Oberkommando der
Kriegsmarine durchgeführt. Gauamtsleiter Göppert betonte, daß
die Begeisterung der Jugend für das Meer, die schon stets in ihr
lebendig gewesen sei, nun in Arbeit und Leistung umgemünzt
werden müsse.

Ein treffliches Beispiel, wie sich die Partei um das Wohl
der Volksgenossen kümmert, ist ein Fall in der Ortsgruppe
Dresden-Dobritz der NSDAP. Auf der Witnaer Land-
straße haben bisher in die Linien 15 und 25 der Dresdner
Straßenbahn nur eingleisig durch das Ortsgruppengebiet. Da-
durch entstanden erhebliche Mißstände, auch mehrere Verkehrs-
unfälle. Durch den Einsatz und die Anregung des Ortsgruppen-
leiters der Ortsgruppe Dobritz in Zusammenarbeit mit dem
Polizeipräsidenten, dem Leiter der Verkehrsabteilung der Pol-
izei, den Sachverständigen der Dresdner Straßenbahn-V.G.
konnte trotz der Kriegszeit daran gegangen werden, die Strecke
zweigleisig auszubauen.

Weihnachten naht, und immer stärker nimmt uns der
zauber des deutschen Lichtfestes gefangen. Überall finden
Feierstunden statt, und allabendlich sammelt man sich um
die flackernden Kerzen. Unsere Gedanken weilen dabei bei unse-
ren Soldaten draußen in Feindesland, denen die Heimat überall
haben der Liebe übermittelte. Das BSW entzündete für seine
Verreuten die Lichter am Weihnachtsbaum. Die Partei bescherte
den Kindern aus Norddeutschland und Berlin, und in den
Lagern der Volksdeutschen aus Westarabien herrscht Weihnachts-
freude. Trotz des Krieges ist man überall am Werk, Weihnachts-
freude zu vermitteln. Selbst in den Stätten der Arbeit weihnachtet es.

Die Dresdner Bühnen warteten mit Erkaufführun-
gen auf. Und zwar bot das „Theater des Volkes“ das köstliche
Stückspiel von Brede: „Trodenturkus“, das bereits über zahl-
reiche deutsche Bühnen mit gutem Erfolg gegangen ist. Im
„Komödienhaus“ war es das heitere Spiel von Breital: „Auf-
tauh im Damentiff“, das einen durchschlagenden Erfolg ver-
zeichnen konnte. In den Staatstheatern wurden neu einstudiert:
Verdies „Mastentball“ und Böens „Stühen der Gesellschaft“.

Als besonderes Ereignis auf dem Gebiete des Sportes ist
der Empfang des deutschen Fußballmeisters, des DSC, beim
Bauleiter zu vermerken, der den siegreichen Dresdner Fuß-
ballern seine Anerkennung für ihren kämpferischen Einsatz aus-
sprach.

Spricht Unvernunft, was hilft's, daß da Vernunft sich zeige.
Wer unvernünftig nicht mißsprechen will, der schweige.
(Müder.)

Ergebnis der Woche

Das Lügen wird schwerer

Im englischen Lügenministerium wurde vor kurzem die siebente Umstellung vorgenommen. Das ist ein Beweis dafür, daß alle bisherigen Lügenminister nicht in der Lage waren, dem englischen Volk die graue Wirklichkeit so darzustellen, daß es sie in rosenrotem Lichte sah und empfand. Es ist allerdings auch etwas viel verlangt, in Schutz und Mähe liegende wichtige Industriestädte als blühende Wirtschaftszentren zu betrachten. Und die Tausende und aber Tausende englischer Menschen, die nicht nur ihren Arbeitsplatz in Trümmern sahen, sondern von der Lebensmittelzufuhr abgeschnitten wurden, sind so einwandfreie Zeugen über die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe, daß auch der siebente Lügenminister Churchill versagen muß, wenn er befähigt gemäß die Wahrheit verkünden muß. Die Verhältnisse haben sich in England inzwischen so katastrophal zugespielt, daß auch von amtlicher englischer Seite indirekt zugegeben werden muß, wie schlimm es heute um England bestellt ist. Die empfindlichste Stelle der englischen Kriegspolitik ist die Tonnage und damit die Zufuhrfrage. Die britische Admiralität sah sich in diesen Tagen zu dem Eingeständnis gezwungen, daß mit wöchentlich über 63 000 BRT. versenkten britischen Handelsschiffen die Höchstdurchschnittsziffer des Weltkrieges bereits bei weitem überschritten worden ist. Die spanische Zeitung „Solidaridad Nacional“ schätzt den englischen Tonnageausfall auf 10,2 Millionen Tonnen, das sind 40 Prozent der Friedenskapazität der englischen Flotte. Wollte man die Waren, die diese Schiffe beförderten, auf dem Landwege transportieren, dann würden dazu mehr als 670 000 Güterwagen von je 15 Tonnen Ladevermögen erforderlich sein. Aneinandergereiht würden diese Wagen eine riesige Kette bilden, die von der Reichshauptstadt bis weit nach Italien hinein reicht! Daß diese Schätzung des englischen Tonnageverlustes nicht willkürlich gegriffen ist, hat die englische Regierung indirekt damit bestätigt, daß sie nach einer Washingtoner Meldung die sogenannte amerikanische Geisterflotte zu erwerben beabsichtigt. Hierbei handelt es sich um Schiffe, die infolge vollständiger Verakerung für die Verteidigung bestimmt sind. Kein Staat, sofern er sich nicht in einer dringenden Notlage befindet, würde solche Schiffe aufkaufen, um sie in den regulären Handelsdienst einzureihen. Trotzdem hat der englische Lügenminister strittlose Anweisung von Churchill, diese Tonnageminiere zu leugnen. Das muß ihm u. a. auch dadurch daneben gelingen, weil selbst das amtliche Neuter-Büro in schwachen Stunden Geständnisse macht, die wenigstens einen Teil der riesigen englischen Verluste zugeben. England hat sich noch vor wenigen Monaten in Sicherheit gewiegt durch die Hoffnung, die deutsche U-Boot- und Luftwaffe müßten in ihrem Handelskrieg erlahmen. Heute weiß man in unterrichteten Kreisen Englands sehr genau, daß die deutsche U-Bootflotte von Monat zu Monat stärker geworden ist. Man gibt deshalb indirekt auch zu, daß von dieser Seite England die größten Gefahren drohen, deshalb nämlich, weil die deutschen U-Boote und die deutschen Ueberseeeräfte die englischen Zufahrtstraßen immer wirkungsvoller unter ihre Kontrolle nehmen. Man versteht, daß London das Lügen jetzt sehr schwerfallen muß und daß auch die phantastischsten Prophezeiungen für die Zukunft an der Tatsache nicht vorübergehen können, daß General „Zeit“ kein Verbündeter Englands ist.

„Gut gezielte Bomben“

In Deutschland lohnt es sich fast nicht mehr, die „Bombenmeldungen“ der Royal Air Force richtigzustellen. Wenn diese Meldungen und Berichte dieser englischen Bombenflieger bzw. des britischen Luftfahrtministeriums richtig wären, dann lägen Hamburg, Bremen, Köln, Mannheim, Berlin, das west- und mitteldeutsche Industriegebiet und vieles andere seit langem in Trümmern. Ein geordneter Eisenbahnverkehr wäre seit Monaten nicht mehr denkbar. Wir haben über diese geradezu krankhaften Erfolgsberichte nur gelacht. Trotzdem haben diese Meldungen in einem Teil des Auslandes mindestens vorübergehend immer einen gewissen Eindruck gemacht. Von einem Teil der Schweizer Presse ist bekannt, daß sie sich ausschließlich aus englischen Quellen informieren ließ. Kürzlich haben sich die Schweizer, die gutgläubigen und die englandhörigen, durch die Tatsachen überzeugen lassen müssen, daß es mit der Zielsicherheit der englischen Flieger nicht allzu gut bestellt sein kann. Basel wurde von ihnen zu mitternächtlicher Stunde bombardiert. Dabei sind die englischen Bomben ausschließlich in die Wohnviertel der äußeren Stadt gefallen, so daß es selbst den englandhörigen schweizerischen Journalisten schwerfällt, anzunehmen, daß die englischen Flieger diese Wohnviertel für deutsche wehrwichtige Industrieanlagen gehalten haben können. So aber haben es die englischen Prämiensflieger seit Beginn ihrer nächtlichen Bombenflüge regelmäßig gehalten. Ihnen lag und liegt gar nichts daran, im ehrlichen Kampf um die Palme des Sieges zu ringen, sie schleichen sich in der Dämmerung der Nacht in die Dämmerung ihre Bomben auf nicht geschützte Dörfer, also auf die Wohnviertel der Städte oder des ländlichen Landes, um nach getaner „Heldentat“ ihre Morbprämie einzuharfen. Sind sie besonders unerschämte, dann erdichten sie „pulverisierte“ Industrieanlagen oder „restlos vernichtete deutsche Städte“, sind sie außerdem niederrichtig, dann rühmen sie sich der deutschen Opfer, die ihre Bomben in der zivilen Bevölkerung gefordert haben. Die Bomben auf Basel, die mehrere Tote verursachten, haben der Welt gezeigt, wie wahl- und gewissenlos die englischen Flieger ihre Bomben abwerfen; von einem sorgfältigen Ausmachen des Zieltes kann ebensowenig gesprochen werden wie von einem exakten Zielen des Abwurfs. Sie wollen nur vernichten und morden, sie mögen aber nicht kämpfen. Basel ist der beste Anschauungsunterricht über die „gutgezielten englischen Bomben“! Was schert sich ein Engländer um die Neutralität eines Landes, was interessiert die englischen Flieger die zivile Bevölkerung, sie morden, um zu verdienen!

Sozialstaat und Bauernreich

Den deutschen Volks- und Sozialstaat nun erst recht aufzurichten, das hat der Führer in seiner Rede vor den Rüstungsarbeitern als das große Ziel aller vorbereiteten Pläne hingestellt. In diesem Volks- und Sozialstaat wird heute bereits auf allen Gebieten systematisch gearbeitet. Denn die deutsche Volksgemeinschaft gewährleistet die neue deutsche Wehrmacht, die alle plutokratischen Ziele gegen Deutschland zerschlug. Aus dem Gedanken der Volksgemeinschaft ist auch jene überragende Erzeugungsleistung hervorgegangen, die die Voraussetzung ist für die Vernichtung der englischen Blockadepläne. Soldat, Arbeiter und Bauer sind die Eckpfeiler des neuen Volksstaates, von welchem Reichsminister Darré in seiner jüngsten Rundfunkansprache erklärte, daß dieser große deutsche Volksstaat nicht nur der vorzüglichste Sozialstaat der Welt, sondern auch ein Bauernreich im Sinne des Führers sein werde. Im nationalsozialistischen Staat werden die großen Lebensprobleme der Nation systematisch entwickelt und so gelöst, daß sie dem Volksganzen zum Besten dienen. Die deutsche Agrarpolitik ist deshalb Ernährungspolitik im weitesten Sinne. Es kommt nicht darauf an, daß der deutsche Bauer sein Land bestellt, sondern darauf, wie er es bestellt, nicht darauf, daß er Nahrungsmittel baut, sondern welche er erzeugt. Seine Arbeit schafft das Brot

des Volkes und sichert damit die Kraft und Zukunft der Nation. Die deutsche Volkskraft ist mit der deutschen Scholle engstens verwurzelt; sie konnte sich aber erst zur Grundlage der deutschen Ernährungspolitik entwickeln, nachdem ihr vom Führer Ziel und Richtung angedeutet worden ist. Wenn Deutsch-

lands Armeen ihre Feinde zerschmetterten, dann haben an diesem Sieg der deutschen Waffen ihre Träger, aber auch der deutsche Arbeiter und der deutsche Bauer ihren vollberechtigten Anteil. Sie entsprossen derselben Scholle, sind des gleichen Blutes und haben den gleichen Glauben: Großdeutschland!

Volltreffer auf britische Handelsschiffe

Bewaffnete Aufklärungsflüge bei ungünstiger Wetterlage

DNB, Berlin, 19. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Infolge ungünstiger Wetterlage führte die deutsche Luftwaffe gestern bei Tage und in der Nacht lediglich bewaffnete Aufklärungsflüge durch.

Im Nordatlantik gelang es, ein Handelsschiff durch Bombenvolltreffer im Maschinenraum schwer zu beschädigen. Bei einem weiteren Handelsschiff durchschlug eine Bombe schweren Kalibers das Vorschiff. Die Mannschaft ging darauf in die Boote.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 19. 12. in Südwestdeutschland einige Bomben, verursachten aber nur geringfügigen Gebäudeschaden. Eine Zivilperson wurde getötet.

Italienische Gegenangriffe bei Bardia

Artilleriefähigkeit an der griechischen Front. — Italienische Bombenangriffe auf Port Sudan. — Britische Bombenüberfälle auf italienische Städte.

DNB, Rom, 19. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika dauert die Schlacht im Gebiet von Bardia an, von wo beträchtliche Zusammenziehungen feindlicher motorisierter Verbände gemeldet werden. Gegen

einige dieser Formationen, die sich der Stadt zu nähern versucht hatten, wurden erfolgreiche Gegenangriffe unternommen. Unsere Fliegerformationen haben feindliche Kraftfahrzeugverbände wirksam mit Bomben belegt.

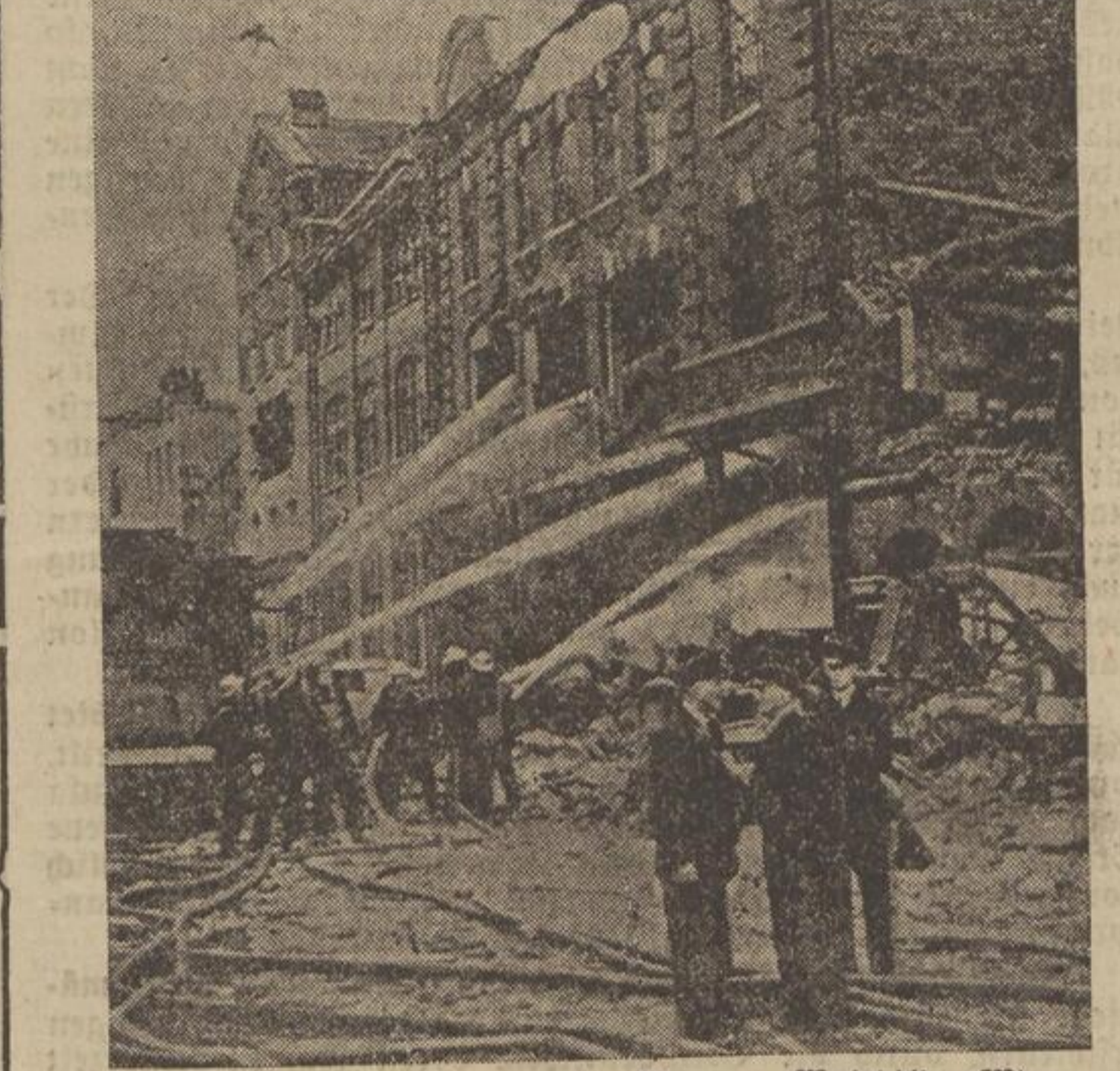
An der griechischen Front Artillerietätigkeit im Abschnitt der 9. Armee.

Unsere Marineeinheiten haben gestern feindliche Stellungen im Gebiet von Tokowa wirksam beschossen.

Unsere Fliegerformationen haben feindliche Truppenzusammenziehungen im Gebiet von Argyrotafiro, Morgone und Colonia mit Bomben belegt.

In Ostafrika haben unsere Fliegerformationen Bombenangriffe auf folgende Ziele durchgeführt: Bahnhof, Flugplatz und befestigte Lager von Ghebaref, wo starke Brände verursacht wurden. Flugplatz von Roseires, wo ein Scheinwerfer zerstört und heftige Brände hervorgerufen wurden. Port Sudan in aufeinanderfolgenden Wellen. Ueber Port Sudan haben englische Flugzeuge vom Gloucester- und Blenheim-Typ unsere Formationen angegriffen. Ein Gloucester wurde abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Metemma und Argefa erfolglos bombardiert.

In Norditalien haben feindliche Flugzeuge in der Umgegend von Verelli Bomben abgeworfen und leichte Beschädigungen an vier Häusern verursacht. Außerdem wurde Mailand angegriffen, wo einige Gebäude beschädigt wurden und ein Toter sowie einige Verwundete zu beklagen sind, während in Genua Schäden, aber keine Opfer verursacht wurden.“



Southampton schwer getroffen. — Weltbild (M).
Feuerwehr bei Löscharbeiten an einem Versorgungsbetrieb in Southampton. Der völlig zerstörte Gebäudeblock (rechts) wurde von der englischen Zensur vorsorglich abgeschnitten!

Hilfsbereite norwegische Fischer

Deutsche Soldaten aus Seenot errettet.
Der Befehlshaber im Luftgau Norwegen, General der Flieger Rißinger, hatte Kenntnis davon erhalten, daß drei norwegische Fischer aus Kristianstad mehrere deutsche Soldaten aus Seenot gerettet und dabei selbstlos ihr eigenes Leben eingesetzt hatten. Bei einem Feste norwegischer Arbeiter zusammen mit deutschen Truppen hat General Rißinger den drei norwegischen Fischern Dank und Anerkennung für ihre mutige Tat und Einsatzbereitschaft ausgesprochen und ihnen goldene Uhren mit einer Erinnerungsinchrift übergeben.

Schwedischer Dampfer gekentert

Nach einer Reitermeldung ist der im englischen Dienst stehende schwedische Frachtdampfer „Gwalia“ (1258 BRT.) versenkt worden. Der größte Teil der Besatzung soll ums Leben gekommen sein.

Benešs Mondtheorien

Stowakische Abfuhr des emigrierten Frontvogtes.
Auf Befehl Churchills hat der Emigrant Beneš in London erklärt, daß 90 v. H. der slowakischen Bevölkerung hinter ihm stünden und die Wiederanerkennung einer Tschechoslowakei herbeiführen würden. Die slowakische Presse hat Herrn Beneš hierauf eine klare und eindeutige Antwort erteilt. Die „Slovenska Politika“ schreibt, diese Rundgebung Benešs komme den Slowaken vor wie ein verlorener Angstruß aus einer längst vergangenen Zeit. „Slovak“ bemerkt, die Slowaken werden auch in Zukunft sich gegen jeden Angriff auf ihre Selbständigkeit zu schützen wissen. Der Preßburger „Grenzboten“ meint, daß die Welt seit dem Bestehen des selbständigen slowakischen Staates ausreichend Gelegenheit gehabt hat, sich von dem kompromittierten Willen des slowakischen Volkes zu überzeugen, die Slowakei auf nationalsozialistischer Grundlage zu einem Musterstaat Europas auszubauen.
Preßburger amtliche Kreise erklären zu den Bemerkungen Benešs, daß 90 Prozent der Slowaken hinter ihm stünden, daß man sich mit solchen Mondtheorien überhaupt nicht zu befassen brauche. Jedes slowakische Kind wisse heute, was für ein Unterschied bestehe, im freien slowakischen Staat zu leben oder ein Sklave von Beneš und seinen Schergen zu sein.

Befreiung der Schaffenden

Der slowakische Innenminister über Deutschlands Kampf.
In Preßburg wies der slowakische Innenminister Mach in einer Ansprache vor Arbeitern darauf hin, dieser Krieg sei ein Kampf zweier Welten, bei dem Deutschland die Befreiung der Schaffenden aller Völker zum Ziele habe. Während aus den bisherigen Auseinandersetzungen der Völker und Weltanschauungen stets nur eine feudale und kapitalistische Oberschicht als Sieger hervorgegangen sei, werde nach dem gegenwärtigen Kriege die revolutionäre Idee Adolf Hitlers allen Völkern Gerechtigkeit bringen. Der Sieg Deutschlands werde daher auch nicht eine Niederlage des englischen Arbeiters bedeuten, sondern seine Befreiung aus den Klauen der Plutokratie.

Stets erweiterte Zusammenarbeit

Erziehungsminister Bottai über die deutsch-italienischen Beziehungen.
Im Großen Saal des Mailänder Konservatoriums wurde das Arbeitsjahr der Mailänder Gruppe der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft feierlich eröffnet. Mit der Verlesung eines Begrüßungsgramms des Volkskulturministers Pabolini leitete Vizepräsident Senator Treccani die Veranstaltung ein. In seiner Ansprache gab er einen Überblick über die Entwicklung der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft, die durch die Errichtung neuer Zweigstellen in mehreren Städten Italiens eine immer erfolgreichere Tätigkeit zur Vertiefung der deutsch-italienischen Freundschaftsbeziehungen und zur Pflege des gegenseitigen kulturellen Austausches entfaltet.
Erziehungsminister Bottai hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die geistigen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien. Keine andere Zeitepoche sei so geeignet gewesen, die Beziehungen auf allen Gebieten zu vertiefen, wie die gegenwärtige Zeit der faschistischen und nationalsozialistischen Revolution, die als das natürliche Ergebnis des geistigen Lebens der Deutschen und Italiener zur Zusammenarbeit der beiden Völker führte, die immer weiter ausgedehnt werden müsse.

„Wirftames Mittel des Wirtschaftskrieges“

Russisches Militärblatt würdigt die Leistungen der deutschen und italienischen U-Boot-Waffe.
Das sowjetrussische Militärblatt „Krasnaja Swesda“ stellt in einem Artikel über die Tätigkeit der U-Boote im gegenwärtigen Kriege fest, daß die U-Boote, ungeachtet der stark gestiegenen Bedeutung der Luftwaffe und der Vervollkommnung der Hochgeräte, in der Lage seien, erfolgreich sowohl die Handels- als auch die Kriegsschiffe des Gegners zu bekämpfen. Hervorgehoben wird, daß die ausgezeichnete technische Ausrüstung der deutschen U-Boote und die vorzügliche Ausbildung des Personals der deutschen Führung erlaubt hätten, die U-Boote einzeln und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe einzusetzen. Dabei betont das Blatt, daß die Tätigkeit der deutschen U-Boote auf den Seeverbindungswegen Englands ein wirksames Mittel des Wirtschaftskrieges darstellen.

Zu dem englischen System der Geleitzüge stellt das Moskauer Blatt fest, daß es auch angesichts der Vervollkommnung der deutschen U-Boote an Bedeutung verloren habe. Die Bewaffnung der einzelnen Handelsschiffe habe, wie das Moskauer Blatt weiter feststellt, im Laufe des gegenwärtigen Krieges überhaupt noch keinen Erfolg gezeigt. Bezüglich der englischen U-Boote wird festgestellt, daß sie bis jetzt im Laufe des Krieges nichts Besonderes geleistet hätten. Die Tätigkeit der italienischen U-Boote im südlichen Teile des Atlantischen Ozeans wird als eine Bedrohung der englischen Verbindungswegen mit Südamerika bezeichnet. Schließlich schließt das Blatt den durch Minen verursachten Verlust auf mindestens 2,5 Millionen BRT.

Kunst und Kultur

Goldene Zelter-Platette für den Kreischmar-Chor
Reichsminister Dr. Goebbels hat dem hundertjährigen Kreischmar-Chor in Obernhau die Goldene Zelter-Platette verliehen. Die Auszeichnung wurde dem Chor in einer eindrucksvollen Feierstunde durch Sängergauleiter Dr. Richter überreicht.



Fünffmal Weihnacht in Feldgrau

(P.) Fünffmal? Nun ja, mancher von uns lebenden und heute noch heraußen im Felde stehenden Männern mag ja auf das Doppelte zurückblicken können, auch wenn er nicht Soldat von Beruf ist, nämlich, wenn er vor dem Weltkrieg aktiv gedient und dann diesen und womöglich noch eine Kriegsgefangenschaft mitgemacht hat und nun seit dem Vorjahr wieder unter den Fahnen steht.

Aber man soll immer nur von dem reden, was man selbst erlebt hat, und so mag denn hier fünffmal Weihnacht im feldgrauen Rock lebendig werden.

1917.

Liebste Mutter! Der erste Weihnachtsabend meines Lebens, an dem ich nicht bei Euch sein kann! Ich hab' mir niemals vorstellen können, daß das überhaupt möglich ist, zu Weihnachten nicht daheim zu sein. Aber es ist nun doch so, und ich bin froh und stolz, daß ich, wenn schon Weihnachten fern von daheim gefeiert werden muß, das Fest heraußen an der Front begehen darf. Habt keine Sorge um mich, es ist Ruhe, fast könnte man sagen, Friede hier. Der Gegner, in dessen Land wir tief drinnen stehen, scheint müde geworden zu sein, er belästigt uns kaum, und wir sitzen hier im Kameradenkreis um den grünen Tannenbaum geschart fast so, als wären wir daheim. Unser Hauptmann hat früher gesprochen. Ihr seid so jung, hat er gesagt, Kinder noch seid ihr fast, ihr vom Jahrgang 99, so laßt mich euer Vater sein. Ich weiß, es ist manchmal von euch heut' schwer ums Herz, aber schwer ist die Zeit, und das Herz, es ist härter! Und immer noch härter wollen wir werden, wir Soldaten heraußen im Feld! Kameraden, sagte er dann, der Hauptmann, denkt immer daran, wir stehen für Deutschland hier. Und für Volk und Vaterland ist kein Opfer zu groß. Wie gering wiegt doch dieser eine Abend heute, wenn wir aufs Ganze sehen... Er hat recht, der Hauptmann, und das mußst Du auch denken, Liebste Mutter. Grüß mir Vater und die Geschwister und Hannelore von Nachbar Klaus...

1918.

Als das unendliche Unglück des Vaterlandes im November uns in der Gefangenschaft zu ohnmächtiger Rage entflamte — ja, dieses Fremdwort Rage sagt das Richtige hier, als uns Kämpfern der Front, denen, schwer verwundet, zuletzt nichts geblieben war als das nackte Leben und die Gnade des Gegners, es noch immer nicht in den hartgewundenen Schadel gehen wollte, daß das das Ende sollte sein, da blühte aus dem unsagbaren Weh dieser Tage eine große Hoffnung in uns auf: Befreiung und Heimkehr! Zu Weihnachten, Kameraden, sind wir daheim, so sagte in diesen Novembertagen der ungarische Oberst zu uns, der unser Rangältester war, dort in dem nie vergessenen Gefangenlager in den Westalpen über dem Mittelländischen Meer, in dem uns diesen ganzen Winter hindurch ein einziger nebelreicher Tag den zutiefst erlebnisvollen Anblick des höchsten Alpenberges schenkte, den Mont Blanc. Dieser Tag war der Weihnachtstag 1918. Nein, wir waren damals noch nicht daheim, und unser guter Oberst sollte auch mit seinen weiteren Prophezeiungen, daß wir Ostern und Pfingsten daheim sein werden, unrecht haben. Erst im August 1919 haben wir die Heimat wieder.

1919.

Wir haben aber auch 1919 noch Weihnachten im feldgrauen Rock gefeiert. Nicht alle, gewiß, aber viele von uns. Und es müßten damals viele Briefe geschrieben worden sein, wie dieser, der gar keinen weiten Weg hatte, nur bis zur Hannelore von Nachbar Klaus: Liebste Dul! Ich kann nicht mit Dir unterm Christbaum stehen, und ich bin arm und habe nichts zu schenken. So arm bin ich, ich hab' ja nicht einmal ein Gewand. Du siehst mich immer noch im feldgrauen Rock, den ich aus Krieg und Gefangenschaft mitgebracht habe, wenn wir uns abends heimlich treffen. Du, ich habe heute, am Weihnachtsabend, wo doch alles zu Wilde und Verstehten gestimmt ist, mit meiner Mutter gesprochen. Weißt Du, was sie mir zur Antwort gab? Unfuss, sagte sie, ihr könnt euch doch niemals haben. Wir arm, sie arm, was hätte das für Sinn? Liebste Dul! Ich kann heut' nicht bei Dir sein. Es ist so schwer, Dich zu haben und nicht haben zu dürfen...

1939.

Meine Liebste Hannelore! Ich brauche Dir nicht viel zu sagen, Du weißt es, wie leid es mir tut, daß ich Weihnachten nicht bei Dir und den Kindern daheim begehen kann. Aber schau, Du mußt das verstehen. Es sind so viele andere Kameraden da, die es wirklich notwendiger haben. Ich hab' mich ja so gefreut, als ich im Herbst nach dem Polenfeldzug die paar Tage daheim sein konnte, dann aber wurden wir zur Wacht gerufen, und daß wir hier notwendig sind, das kann keiner so beurteilen wie ich. Unsere Kinder sind halbwegs

groß und werden sich auch freuen, wenn ich im Jänner oder Feber auf Urlaub heimkomme. Drum habe ich freiwillig auf den Weihnachtsurlaub verzichtet zugunsten eines Kameraden, der heuer zum erstenmal seinen Jungen unterm Lichterbaum sehen will, und wir — wir werden hier im Bestwallbunker beisammen sitzen, werden aus dem Lautsprecher dieselben Weihnachtsweisen hören wie Ihr daheim, und werden wissen, wir sind alle beisammen, Ihr in der Heimat und wir heraußen am Oberrhein, beisammen wie noch nie, in einem Glauben, in einer Hoffnung und einer Liebe, die Deutschland heißt.

1940.

Weihnacht tief drin in Feindesland. Weihnacht am französischen Kamin. Nein, wir haben alles getraut, auch den Sieg in diesem Krieg, aber diesen Sieg niemals! Weit ist der Weg zurück ins Heimatland, so weit, so weit... Jeden Morgen singen wir's, wenn wir ausmarschieren. Wie viel unendlich weiter ist dieser Weg vom Unterstand des Weihnachtstages 1917 bis heute! Wieder Weihnachten im Felde — zum fünftenmal. Aber deutsche Weihnacht diesmal vom Nordkap bis zur Biscaya, von den Kanalfelsen bis ans Schwarze Meer. Und als Garant des Sieges steht auf Wacht der deutsche Soldat!

Kriegsbericht Hans Uderl.

Allerlei Neuigkeiten

Der Entdecker des „aufrechtgehenden Affenmenschen“ gestorben. Auf seinem Landgut bei dem kleinen belgischen Ort Gaelem verstarb der weltbekannte Anthropologe Professor Eugene Dubois. Er ist in der wissenschaftlichen Welt berühmt geworden durch die Entdeckung und Beschreibung einer wichtigen Stammform des Menschen, des sogenannten „Affenmenschen“ (Pithecanthropus Erectus). Dubois fand 1891 bei Trinil am Bengawan auf Java ein außerordentlich primitives Schädelknochen, einen Oberarmknochen und drei Zähne. Der Fund erregte damals ungeheures Aufsehen. Der Schädel ist in der Größe menschlich, nur sehr niedrig, von flacher Stirn, so daß der Gehirnumfang höchstens 1000 Kubikzentimeter betragen haben dürfte. Recht menschenähnlich sind auch die drei Zähne, und der Oberarmknochen ist sogar fast rein menschlich. Bei Peking wurden 1929 zwei fast gleiche Formen aufweisende Schädel entdeckt. Und damit erstien der Nachweis dieser primitivsten vorzeitlichen menschlichen Uebergangsform, des sogenannten „lebenden Gliedes“, gesichert. Von 1898 bis 1928 war Dubois Professor der Geologie, Mineralogie und Palaeontologie an der Amsterdamer Universität, wo er seine Entdeckung ausbaute. In diesem Zusammenhang möge bemerkt sein, daß der Mitbegründer der deutschen anthropologischen Forschung, Geheimrat Rudolf Virchow, der Dubois'schen Entdeckung in seinen Folgerungen nicht ohne weiteres zustimmte. Einmal wurden die verschiedenen Reste des Pithecanthropus nicht dicht beieinander aufgefunden, so daß der Nachweis der unbedingten Zusammengehörigkeit nicht völlig sicher, sondern nur wahrscheinlich war. Zum anderen glaubte Virchow, daß es sich bei dem Schädelrest um eine große, inzwischen ausgestorbene Gibbonart — die heutigen kleinen Gibbonarten gehören zu den sogenannten „menschenähnlichen Affen“ — handeln könnte.

Deutsche Buchspende für mandchurische Universität. Der Leiter der Kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter Dr. von Twardowski, überreichte dem Gesandten von Mandchukuo, Lü-Ji-Wei, eine für die Konfuku-Universität in Peking bestimmte Buchspende, die eine Segengabe für eine vor zwei Jahren gemachte wertvolle Buchschenkung der mandchurischen Regierung darstellt. Außer den Mitgliedern der mandchurischen Gesandtschaft war bei der Ueberreichung auch ein Vertreter der Kaiserlich-Japanischen Botschaft anwesend. Im Anschluß fand ein Empfang im Hotel Adlon statt.

Neue Eisenbahnlinie vom Smolensker Braunkohlengebiet nach Tula. Wie die Moskauer Zeitung „Pravda“ mitteilt, wurde eine neue 144 Kilometer lange Eisenbahnlinie von Tula nach Suchtsnitzi (Smolensker Gebiet) eröffnet. Die neue Strecke dient insbesondere dem Transport der dort reichlich vorhandenen Braunkohlen und soll zugleich die stark beanspruchte Bahnlinie von Tula nach Orel entlasten.

Rückverdeutschung magyarischer Familiennamen in Rumänien. Im rumänischen Amtsblatt sind die ersten Verfügungen erschienen, durch die Volksdeutschen, deren Namen seinerzeit magyarisiert wurden, der Gebrauch ihrer alten deutschen Familiennamen gestattet wird. Bekanntlich wurde kürzlich durch ein Dekret-Gesetz für die Rückverdeutschung volldeutscher magyarisierter Familiennamen ein vereinfachtes Verfahren festgesetzt.

Hunger- und Kältebedrohung Tschungking. Mit dem Zurückfluten von Tausenden von heimatlosen, mittellosen Be-

wohnern aus der umgegend Tschungking nach der Hauptstadt Tschangtsai scheitert diese vom Gespenst des Hungertods und Kältebedrohung. Der Rückstrom ist auf Gerichte zurückzuführen, daß die vorgeordnete Jahreszeit weitere Luftangriffe auf Tschungking unmöglich macht; die Behörden tun alles, um dem Strom zu steuern, doch haben sie bei ihren Anstrengungen wenig Erfolg. Die behördlich geleitete Verteilung von Reis erweist sich ebenfalls als völlig unzulänglich, und nur rund ein Siebtel der Bevölkerung kann auf diese Weise notdürftig ernährt werden.

An: Bergblische Illusionen

50 Jahre Deutsches Heim in Bilbao. Die Deutsche Kolonie in Bilbao feierte das 50jährige Bestehen des Deutschen Heimes von Bilbao. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Ortsgruppenleiter den um das Deutschtum verdienten Volksgenossen künstlerisch ausgeführte Geburtstagsblätter.

Bergwerksexplosion in USA. Bei Nashville (Tennessee) ereignete sich eine schwere Bergwerksexplosion im Lafayette-Bergwerk, das bisher mindestens einen Toten und 18 Schwerverletzte forderte.

Fünffjahresplan für die Errichtung von 30 000 Häusern in Japan. Das japanische Wohlfahrtsministerium und das Reichsplanungsamt haben gemeinsam einen Plan ausgearbeitet, dem zufolge binnen fünf Jahren 30 000 Häuser erbaut und so der Wohnungsnot gesteuert werden soll. Die Verteilung der Neubauten erfolgt nach den Gesichtspunkten der Erzeugung für die Landesverteidigung und der Stabilisierung des nationalen Lebens.

Japanischer Siedler schenkt dem Staat 3750 Pfund Eisenschrott. Der Siedler Josef Yotumoto, 59 Jahre, der seit 38 Jahren in Kalifornien angesiedelt ist, traf dieser Tage in Japan ein, um sein Heimatland anlässlich seiner 2600-Jahresfeier zu besuchen; er brachte als Gabe an sein Volk 3750 japanische Pfund — rund eine Tonne — Eisenschrott mit, die er im Laufe seines Auslandsaufenthalts gesammelt und als sein persönliches Reisegepäck befördert hatte.

Sieben Jahre Reichstierschutzgesetz. — Uebernahme als behördliche Aufgabe? Seit Erlass des Reichstierschutzgesetzes 1933 sind jetzt sieben Jahre vergangen. Aus diesem Anlaß teilt der Leiter des Reichstierschutzbundes, Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs, im „Reichstierschutzblatt“ mit, daß heute in Großdeutschland in etwa 1000 Gemeinden über 400 arbeitssfähige, selbständige Tierschutzvereine, daneben Hunderte von Zweiggruppen und Vertrauensleuten bestehen. Solange Großdeutschland nicht mit einem lückenlosen Netz von Tierschutzvereinen und Vertrauensleuten überzogen sei, könne von einem durchgreifenden Tierschutz noch nicht gesprochen werden. Der Zeitpunkt werde hoffentlich nicht mehr fern sein, wo der Tierschutz in gleicher Weise wie der Natur- und Landschaftsschutz im Schulunterricht aller Schularten erseheine. Die Tierschutzarbeit müsse im Laufe der Zeit aus dem alleinigen Tätigkeitsbereich von privatrechtlichen Vereinen hinüberwachen in denjenigen von Rechtsträgern mit behördlichen Aufgaben, Pflichten und Rechten, ähnlich wie es bei den Jagd- und Naturschutzbehörden der Fall sei. Der Tierschutz müsse einmal eine Reichsaufgabe werden. Die Schaffung von Tierschutzämtern ähnlich den Landschaftsämtern sei zu empfehlen.

Neubau eines Deutschen Hauses in Mailand. In Mailand hat ein Preisrichterausschuß die für den Neubau einer Deutschen Schule und eines Deutschen Hauses eingereichten sieben Entwürfe geprüft und beschlossen, die Entwürfe von Dipl.-Ing. Böhmer-Berlin und Prof. Graubner-Düsseldorf, als gleichwertige Arbeiten mit je einem Zweiten Preise auszuzeichnen. Im Saale des Instituts für Römische Studien wurde die Ausstellung der eingereichten Entwürfe zur öffentlichen Besichtigung freigegeben. Das neue Gebäude wird sich auf einem von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Grundstück gegenüber der Mailänder Arena erheben und außer der Deutschen Schule und dem Deutschen Heim auch die Diensträume der Ortsgruppe der NSDAP in Mailand mit ihren Kellerräumen, sowie die Deutsche Handelskammer für Italien beherbergen.

Sturz des Tschungking-Dollars in Hongkong. Wie aus Hongkong gemeldet wird, erreichte der Tschungking-Dollar auf der Hongkonger Börse einen neuen Tiefstand; tausend Tschungking-Dollar waren für 24 Hongkonger Dollar zu haben, was einen Sturz um 13 Dollar gegenüber dem Stand nach der Ankündigung einer neuen USA-Anleihe an das Tschungking-Regime darstellt. Auch auf der Shanghaier Börse hatte der Dollar Tschangtsai'schen einen bedeutenden Kurssturz zu verzeichnen.

Ist es dem Staate an Männern gelegen, so muß er die Jugend nicht verwahrlosen lassen. Jahn.



Jude Güß

Hebräer, Mätressen und ein Galan

EIN TATSACHENBERICHT VON E. KRÜGER

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin NW 7

Im späten Dezember 1793 wurde die Proklamation an die Württemberger erlassen und gleichzeitig der „peinliche Prozeß“ gegen die Gräfin Würben eingeleitet — schon am 9. Januar 1794 ernannte Herzog Karl Alexander seinen bisherigen Schatzverwalter und Kabinettsfaktor Joseph Süßkind Oppenheimer zum württembergischen Residenten mit dem Sitz in Frankfurt am Main. Nun war Oppenheimer regelrechter Gesandter des Herzogs, württembergischer Staatsbeamter geworden, und es wurde ihm auch der vorgeschriebene Beamteneid abgefordert. Ohne nur eine Minute zu zaudern, leistete Oppenheimer den Eid.

Wenn auch sein Sitz in Frankfurt blieb, wenn er auch seine Handlungshäuser in Frankfurt und Mannheim weiterführte, er mischte sich jetzt aktiv in alle Staatsgeschäfte des Landes, wobei ihm allerdings der Herzog seine Schutzhülle angelehnt ließ und ihm seine ganze Hilfe gewährte. Das Geheimnis dieser vollen landesherrlichen Unterstützung liegt in dem chronischen Geldmangel des Herzogs; hierin hatte sich seit der Statthaltertschaft in Serbien nichts geändert.

Ja, Herzog Karl brauchte Geld, viel Geld. Er wollte für sein Land eine größere Armee aufstellen, und er wollte neue Festungen anlegen. Der Kaiser in Wien sollte an

ihm einen treuen Fürsten haben, auf den er sich jederzeit verlassen konnte. Die württembergischen Stände aber, und vor allem der geheime Rat, waren mit den Bewilligungen der Gelder nicht so schnell bei der Hand. Sie erhoben oft genug Einspruch gegen die Geldforderungen, strichen meist die Hälfte der Gelder ab und erwiesen sich auch sonst als Hemmnisse für die Pläne des Fürsten.

Ein weiteres Moment trübte das Verhältnis — der Herzog war 1712 katholisch geworden, hatte sich viele jesuitische Ratgeber kommen lassen, und Württemberg war seit zwei Jahrhunderten ein streng evangelisches Land. Zwar hatte der Herzog versprochen, in diesen religiösen Dingen keinen Wandel eintreten zu lassen, aber die Stände und Städte waren nun einmal nichttraulich geworden, als sie sahen, wie sich der Herzog immer mehr mit Jesuiten umgab und in seiner Umgebung überhaupt die Katholiken den Protestanten vorzog. Mit einer einzigen Ausnahme nur — und das war der Jude Oppenheimer.

Seine große Zeit war jetzt angebrochen. Er hatte jederzeit freien Zutritt zum Herzog, wenn er nach Stuttgart kam. Es machte ihm dann großes Vergnügen, mit seiner prächtigen Karosse durch die Stadt zu fahren, und die devoten Grüße der verdutzten Stuttgarter entgegenzunehmen. Und seiner einschmeichelnden und eindringlichen Ueberredungskunst gelang auch, was keinem anderen Beamten glücken wollte — den Herzog zu einer Aenderung seiner Finanzpolitik zu bestimmen.

„Für Staat und Fürsten kommt es darauf an, sich Geld zu schaffen und im Lande zu behalten...“ Dieses Schlagwort des eben aufsteigenden Merkantilismus hies Oppenheimer dem Herzog unermüdetlich in die Ohren, und der ließ sich dadurch bestechen.

Der Herzog wiegte den Kopf, wenn sein Resident mit neuen Vorschlägen zur Finanzgebarung kam. Er konnte sich zuerst nicht so schnell entschließen, er war in Gelddingen überhaupt ungewandt. Als Soldat und Krieger hatte er das Geld nur verachten gelernt; jetzt als Landesfürst hatte er zu ihm auch nur eine Beziehung — es recht

schnell und in großen Mengen in seine Kassen fließen zu sehen.

Das Fürstentum selbst befand sich in einer schlimmen Notlage. Die Lotteriewirtschaft unter der Mätresse Gräfin Würben hatte dazu geführt, daß die Kammergüter der herzoglichen Familie seit langem verpfändet waren. Die Steuerkraft des Landes war durch den gewaltigen Mißbrauch fast am Ende. Die Staatskassen waren leer, die Beamtengehälter seit Monaten nicht gezahlt.

Wäre jetzt der Alchimist und Goldmacher vom Herzog gekommen und hätte ihm goldene Berge versprochen — er hätte jedem Scharlatan sofort geglaubt. Statt eines dunkel redbenden Magiers erschien aber wieder und immer wieder der stets elegante und höfliche Resident Joseph Süßkind Oppenheimer und brachte die bestechendsten neuen Theorien der Geldbeschaffung aus der Fremde mit.

„Wie will Er es nur machen, Oppenheimer?“

Der fühlte sich kurz vor dem Sieg. Mit einem verbindlichen Lächeln antwortete er:

„Durchlaucht, die Hauptsache für den Herrscher ist, die Regalien zu erhöhen und die Intraden zu vermehren. Wir fassen unsere Manufakturen zusammen und ordnen sie neu unter einem Generalunternehmen. Bei Bier und Tabak, bei Eisen, Leder und Salz geht noch zu viel Geld verloren. Vereinigen wir alle unsere Fabriken zu einer starken Hand, und die Einnahmequellen werden um so reichlicher fließen.“

„Ist das Seine feste Meinung, Oppenheimer?“

„Ja, Durchlaucht.“

„Dann soll es so geschehen. Lasse Er sich alle Vollmachten ausfertigen, und gebe Er mir bald günstige Nachricht.“

Eben hob der Herzog die Hand, so daß Zeichen zum Abschied gebend, als Oppenheimer noch einen Einwurf zu machen glaubte.

„Hochfürstliche Durchlaucht verzeihen, soll ich den Münzkontrakt auch gleich ausfertigen lassen?“

„Ja, den auch.“

Sinnbild unseres Lebenswillens

Weihnachts- und Neujahrsbrauchtum auch im Kriegsjahr 1940.

Unser zweites Kriegsweltjahr wollen wir ganz besonders schön ausfallen. Wir wollen alle überlieferten Gebräuche und Sitten von neuem aufleben lassen und uns am Weihnachtsabend unter dem reich geschmückten, lichterstrahlenden Weihnachtsbaum versammeln, die alten schönen deutschen Weihnachtslieder singen und uns durch kleine Geschenke und gegenseitige Überraschungen Freude bereiten. Wenn auch viele deutsche Familien in diesem Jahr ohne ihren Vater oder ihre Söhne, die als Soldaten im Felde stehen, das Weihnachtsfest begehen müssen, so wollen wir uns doch alle dankbar in diesen Tagen der Größe unseres und des deutschen Schicksals würdig erweisen und dieses schönste Fest der Deutschen als Volksfest im wahren Sinne des Wortes begehen.

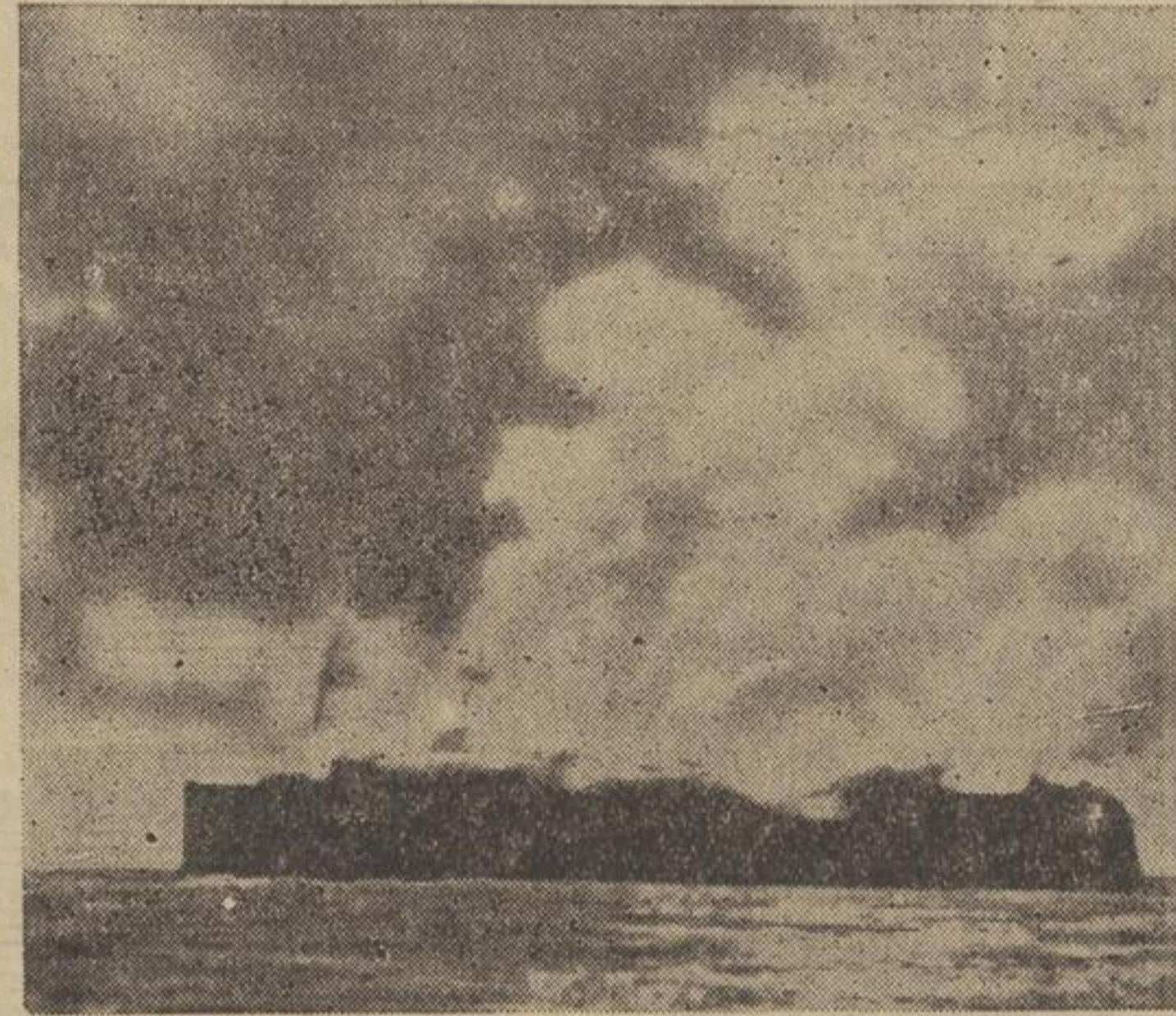
Das Amtlich des deutschen Volkes ist in diesem nunmehr abklingenden Kriegsjahr 1940 noch härter und entschlossener geworden; sein Glaube an den Sieg ist durch die großen Entscheidungsschlachten im Westen zu einem felsenfesten Vertrauen auf die eigene Kraft und den eigenen Lebenswillen angewachsen. Diesem Lebenswillen aber möge in diesem Jahr wieder unser Weihnachtsfest geweiht sein; denn damit bekennen wir uns zu der ewig gleichbleibenden Tradition deutschen Wesens und anerkennen die Gesetze unserer Tage als Leitlinien nicht nur für das Wachsen und Werden unserer völkischen Gemeinschaft, sondern auch als Impuls für unsere eigene schöpferische Arbeit. Die Mutter also, die mit ihren Kindern in diesem Jahr allein unter dem brennenden Weihnachtsbaum des in der Ferne weilenden Vaters im feldgrauen Rock gedenkt, kann dieses Fest nicht schöner begehen, als wenn sie sich selbst und ihren Kindern wieder das Erlebnis der frohen Weihnachtsbräuche schenkt und alle jene Freuden und Äußerungen einer lebensbejahenden und lebenshoffenden Lieberlieferung begehrt, wie sie sonst in den Jahren des Friedens gestaltet und erlebt wurden. Sie wird den Weihnachtsbaum mit bunten Glasugeln, leuchtenden Sternen und Rosen schmücken, sie wird versuchen, wieder einige von den zahlreichen Weihnachtsgedichten mit ihren vielgestaltigen Sinnbildern den Kindern zusammen mit Äpfeln und Nüssen auf den Weihnachtsteller und wieder manches Spielzeug, oft mit wenigen Mitteln selbst gefertigt, unter den Weihnachtsbaum zu legen. Wenn dann die Kerzen erstrahlen und die Weihnachtslieder verklungen sind, dann mag sie ihren Kindern Märchen erzählen oder ihnen den Brief des Vaters aus der Ferne vorlesen und somit in Gedanken mit ihren Kindern bei ihm sein, der irgendwo mit seinen Kameraden zusammen auch unter dem Lichterbaum sitzt und in Gemeinschaft mit ihnen die Weihnachtspakete aufpaßt als schönsten Gruß aus der Heimat. Dann mögen sich ihre Gedanken treffen und ihnen als inneren Abglanz einer tiefempfundenen Festlichkeit das Erlebnis des Zusammengehörens schenken, das in dieser Zeit der langen Nächte und der wachsenden Sonne alle Deutschen miteinander verbindet.

Viele Gebräuche der Vergangenheit künden von dieser artgebundenen deutschen Frömmigkeit. Es sind Gebräuche des Glaubens an die Unvergänglichkeit des Lebens, symbolisiert durch den Lichterbaum und die daran gebängten Früchte und buntschillernden Dinge, bezeugt auch durch die alten Weihnachtslieder, die von der Heiligkeit des Lebens singen, von Mutter und Kind und von dem ewigen Werden und Wachsen. Dann bekommt auch alles, was wir an den Baum hängen, die Äpfel, Nüsse, Sterne, Mühle, Röh und Stroh, Häselchen und das Nidelschen, seinen tieferen Sinn, sie künden uns von der ewigen Wiedergeburt, die über alle Zeiten hinweg das Werden und Vergehen der Generationen bestimmt und deren gleichnishafter Inhalt so wunderbar durch das Kind in der Wiege symbolisiert wird. Dieses Kind in der Krippe spielt in der Lieberlieferung unserer germanischen Vorfahren eine besondere Rolle. Es ist das Sinnbild des neuen Lichtes und des neuen Zeitbeginns, es ist wehrhaft und stark und gehört zusammen mit dem Weihnachtsbaum, dem Lebens- oder Seelenbaum zum Weihnachtsfest als dem Fest des werdenden Lebens. Wir wollen auch nicht das Festgericht vergessen und dort die alten Gebräuche pflegen, die alle ihren tieferen Sinn haben, indem wir gerade in diesem Jahr auch die bescheidene Mahlzeit festlich ausgestalten. Dazu wird der Weihnachtsstumpf gereicht als Symbol der Verbundenheit der Väter mit den Kindern und ihren Vorfahren. Die Wikingen schon tranken zu Weihnachten, wenn sie von ihren großen Fahrten heimkehrten, den Minnetrunn, um sich mit ihren Sippen wieder zu verbinden und auch mit den Ahnen und Göttern das Band neu zu festigen. Denn dieser Tag der Wiedergeburt des Lebens ist zugleich ein Tag des Gedenkens der Ahnen. Auch die Verstorbene gehörten bei unseren Vorfahren am Tag der Freude und der Gaben mitten in den Kreis der Lebenden. Ihre Taten und Schicksale wurden der jungen Generation erzählt

und aus ihrem Leben die Vorbilder für die eigene Lebensgestaltung gesucht. Der Bauer wird auch an sein Vieh denken, dem er fröhlichst Fruchtbarkeit und Lebenszegen wünscht, es schmückt und vielleicht auch einige Kerzen im Stall anzündet, um damit auch den Ausbruch des neuen Lebens anzudeuten.

Alle Gebräuche, die um die Winterjohannawende herum gepflegt werden und die heute in Deutschland noch sehr zahlreich sind, leiten in das Jahresanfangsbrauchtum über mit seinem Neujahrsanschießen, Neujahrskläuten und seinen zahlreichen Neujahrsumzügen, den symbolhaften Äußerungen des kraftvollen und lebensprühenden Willens zu einem neuen Anfang. Glück und Segen wünschen wir uns für das neue Jahr, Glück und Segen nicht nur für den einzelnen und sein Leben, sondern für die gesamte Gemeinschaft unseres Volkes, ein Wunsch, der besonders in diesem Jahr seinen tieferen Sinn in der Hoffnung auf ein größeres Werden erhält. Wenn dann die Kerzen des Weihnachtsbaumes zum letztenmal erstrahlen, dann wollen wir diese festliche Zeit gleichsam mit einem gemeinsamen Entschluß beenden, der für uns für das neue Jahr Ziel und Weg weisen soll, den Entschluß, niemals abzulassen, unaufhörlich weiterzukämpfen und durch Einsatz und Arbeit dem eigenen Volk zu dienen; dann wird auch die Zukunft uns gehören.

Karlheinz Rüdiger.



Der Untergang des 42 348 BRT. großen britischen Hilfskreuzers „Empress of Britain“

Die brennende „Empress of Britain“ kurz vor dem Untergang. Der über 42 000 BRT. große britische Hilfskreuzer wurde nach dem Bericht des DNR am 26. Oktober vor der Westküste Irlands von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert und später von einem deutschen Unterseeboot torpediert.

Associated Press (M.).

Vom größten Heldenlied des Krieges

Schiffe im Hafen von Narvik

Von Kriegsbericht Karl Schwarz.

... 19. Dez. (M.). — In einer der Raibrücken im Hafen von Narvik laggt eine gewaltige Lücke. Ein englischer Torpedobomber hat die halbe Anlage mit sich fort. Längst aber ermöglicht eine von den deutschen Truppen gebaute Notbrücke wieder das ordnungsmäßige An- und Ablegen der vielen kleinen und großen Schiffe, die den Hafen mit ständigem Leben erfüllen.

Es ist halb drei Uhr nachmittags. Die Sonne hat nicht mehr die Kraft, über den Rand der Berge hinauszusteigen. In bereitem Schweigen tragen die Mastspitzen und Schornsteine verankerter Frachter und Transporter aus dem reglosen, bleigrauen Wasser. Sie sind ebenso ein Symbol für das heutige Narvik wie die zerfetzten Erztafel. Ein kleines seefestes Boot hat sich vor mir in die klaffende Lücke der hölzernen Raibrücke geschaukelt, wird verläßt. Ein Zaucher steigt langsam über Bord, verschwindet. Da höre ich dicht neben mir unverkennbare Hamburger Laute. Zwei Kameraden von der Kriegsmarine.

„Ja, hier war es“, sagt der eine. Und dann erzählt er seinem Kameraden, der wohl erst seit kurzem hier ist, vom Kampf der Zerstörer in der Bucht von Narvik. — Na, hier

war es: Ich folgte mit den Augen dem ausgestreckten Zeigefinger, der direkt zu unseren Füßen in das klare, grüngrüne Wasser weist. Da liegt der aufgerissene Leib eines riesigen Kriegers, dem bloßen Auge deutlich sichtbar, vom Oberflächenspiel der Wellen hin und hergeschoben, als handele es sich um ein schwereloses Stück Stoff.

Es ist ein deutscher Zerstörer

Zusammen mit den Schweregeschiffen seiner Flottille erzwang er in der Flottille Bonte am 9. und 10. April gegen schwerste englische Streitkräfte die Einfahrt nach Narvik und führte ebenso wie die anderen den gegebenen Befehl bis zum letzten Opfer aus. Die Truppen wurden gelandet. Mehrmals schwer in der Wasserlinie getroffen, gelang es dem todtunden Zerstörer noch, an dem Pier festzumachen. Fieberhaft wurde gepumpt. Und solange hielt sich das Schiff noch, wie die Mannschaft brauchte, um die Funkanlage, die Geschütze und die wertvollen nautischen Geräte zu bergen und sich selbst mit den Truppen des Generals Dietl zur Verteidigung Narviks vor dem britischen Griff nach der Erzbahn zu vereinen.

Als sie ihr Werk vollbracht, das für den zu erwartenden Kampf so wichtige Gut und Material gerettet hatten, nahmen Offiziere und Mannschaften Abschied von ihrem Schiff. An dem Pier wurde es gesprengt. Nichts durfte dem Feinde in die Hände fallen. — Dann begann der Kampf zu Lande und in der Luft.

Simmelhohe Felsenberge umgeben die Hafengebäude von Narvik, ziehen sich bis zur schwedischen Grenze hin. Es erscheint menschenunmöglich, daß hier deutsche Soldaten zwei schwere Monate lang aushalten, kämpfen — und siegen konnten. Erst der, der Narvik gesehen hat, kann dieses größte Heldenlied dieses Krieges ganz begreifen. Seit Mitte Juni ist Narvik nun fest und endgültig in deutscher Hand. Reges Truppenleben spielt sich jetzt hier ab. Auf schwierige Posten vorgeschoben in den nördlich des Polarzirkels, bereiten sich deutsche Männer auf ihre erste Polarnacht vor. Der Kampf gegen die Elemente, der sie nun erwartet, wird hart und schwer sein. Aber sie sehen ihm ebenso unerschrocken ins Auge wie vorher dem Kampf der Waffen.

Gewinnauszug

Ohne Gewähr 3. Klasse 4. Deutsche Reichs-Lotterie Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag 18. Dezember 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM.	55627
6 Gewinne zu 5000 RM.	304001 382337
6 Gewinne zu 4000 RM.	343433 366782
6 Gewinne zu 3000 RM.	74452 216248
21 Gewinne zu 2000 RM.	62854 112446 140817 208716 215023 240265 393767
30 Gewinne zu 1000 RM.	84137 94139 116904 120646 149283 233221 285887
292344 316567 389534	
75 Gewinne zu 500 RM.	4073 20672 28935 44487 62264 72499 97720 132696
132740 140437 148770 150096 186178 197353 210378 223011 229992 274850 307453	
340748 351152 352840 354632 362921 376949	

273 Gewinne zu 300 RM.	7667 8900 10315 18979 27155 28423 33420 34548
48218 43361 59209 62492 64481 69169 70270 70536 71740 72164 72938 76552	
77125 81665 98378 99864 107700 114710 119612 122766 127951 132530 133745	
137923 142675 146516 149017 154237 155013 157316 160043 160395 162305 172019	
173370 179476 179949 184924 209557 212277 215805 218006 219994 220933 221934	
224466 229626 224032 228360 229556 232218 236541 237915 235309 254609 257318	
263825 265893 267923 269590 281745 289903 299514 307887 320800 322712 323426	
327908 336405 340636 340886 342786 344268 345847 353162 353589 354292 361886	
370812 375158 382187 390545 394951	

Außerdem wurden 510 Gewinne zu je 240 RM. und 6570 Gewinne zu je 120 RM. gezogen.

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 5000 RM.	240259 276966
12 Gewinne zu 3000 RM.	21251 86509 151559 192464
27 Gewinne zu 1000 RM.	89129 97909 118633 228573 273727 284139 288009
322514 395813	
21 Gewinne zu 500 RM.	7818 9987 38762 58872 62712 63405 68910 74644
81733 89237 109928 140474 199303 210943 220954 232209 249856 256072 257915	
260241 263536 289283 321594 341056 350179 379772 387379	

339 Gewinne zu 300 RM.	389 889 1021 1390 3785 9035 13636 15578 18010
30708 33644 36467 37341 43902 49547 51980 53679 63881 65645 65841	
79153 81349 82025 85402 88334 95352 96516 109739 112805 114059 117919 124313	
125791 128334 133103 135927 139413 140448 144308 145655 148017 148900 153994	
159405 162402 164897 166007 173369 177226 178743 182360 194123 195882 196896	
197101 201803 201974 202860 210067 216702 218477 224130 229694 232514 236028	
245189 254163 254319 255375 256455 257451 257998 258569 263540 264306 264716	
265167 265503 265710 271065 273844 275101 275459 275988 276948 280973 290727	
291617 292367 299181 310844 319109 320593 323902 325544 322259 332770 334088	
340056 340972 345916 348539 350207 351254 353352 355160 367305 377829 388741	
389914 394912 395522	

Außerdem wurden 615 Gewinne zu je 240 RM. und 6420 Gewinne zu je 120 RM. gezogen.

Die Ziehung der 4. Klasse der 4. Deutschen Reichs-Lotterie findet am 14. und 15. Januar 1941 statt.

Jud Süß

Hebräer, Mäntzen und ein Galan

EIN TATSACHENBERICHT VON B. KRÜGER

Copyright by Autwärts-Verlag, Berlin NW 7

Als Oppenheimer das Schloß verließ, hatte er alle Vollmachten in der Tasche. Sein Sieg war vollständig. Er machte sich sofort an die Umstellung der Fabrikationen, wie er sie beabsichtigt hatte. Er bildete Monopole, die er an die Reichsbank veräußerte. Für ihn blieben dabei immer noch hohe Provisionen übrig. Wo es nur irgend anging, erhielten Juden die Ausbeutung der neuen Monopole zugeschanzt. Am deutlichsten war das bei dem Spielartenmonopol zu erkennen, das Oppenheimer zuerst für sich erwarb, dann aber mit gutem Gewinn an die Firma Moses Drach & Consorten weitergab. Den Münzkontrakt schloß er auf seinen eigenen Namen ab. Die Lieferung des Gold- und Silberbedarfs der Stuttgarter Münze wurde danach einzig und allein dem Handelshaus Oppenheimer in Frankfurt am Main übertragen.

Der Herzog bekam zwar auf diesem Wege schnell und reichlich Geld in seine Kassen, aber Resident Oppenheimer strich die erheblichen Nebengewinne ein, und die braven Württemberger zahlten alles. Damals wurde sein Name zuerst berücksichtigt. Im ganzen Lande konnte man den herzoglichen Residenten Oppenheimer nur als den geldzaffenden „Jud Süß“.

Die Württemberger murrten, als ihnen das Geld so aus den Taschen gezogen wurde. Es war aber nur ein kleiner Anfang, der sich hier bemerkbar machte. Die Württemberger sollten auch alle die anderen Reformen des fast allmächtig gewordenen Residenten Süß bezahlen. Er ließ sie tüchtig bluten.

Reformen in die eigene Tasche

Reformen, Reformen — das war das große Schlagwort der Finanzminister jener Zeiten. Immer, wenn sie mit ihrer Wirtschaft am Ende waren, fielen sie irgendeinem geriebenen Reformier in die Hände, der dem Lande mit Reformen wieder auf die Beine helfen wollte. Alles sollte nun auf einmal reformiert und verbessert werden. Die Finanzen natürlich zuerst, dann die Justiz, das Heer, die Verwaltung und manchmal auch die Kirche. Das einzige aber, was die geschäftstüchtigen Reform-Finanzleute stets erreichten, war ein Goldstrom in ihre Tasche. Was sie nie erreichten, war die Hebung der Steuerkraft, die Wohlfahrt des betretenen Volkes.

Oppenheimer hielt sich mit seinen Reformen zuerst an die von ihm eingerichteten und später verpachteten Monopole. Dann bemühte er sich um große Heereslieferungen. Schon im Januar 1734 — der neue Herzog war also erst wenige Wochen im Lande — lieferte das Handelshaus Oppenheimer Zelte, Hafer, Heu, Mehl und Brot für die Truppen. Manchmal ging eine Fuhr verloren, wurde vom Feind abgefangen. Sofort flatterte ein Kammerbrief aus Frankfurt in die herzogliche Kanzlei.

„Ich glaube, wenn ich der größte Sünder unter der Sonne wäre, so wäre dies eine eklatante Buße, daß ich wegen der mir gnädigt übertragenen Proviant- und Fourage-Lieferungen so großen und nicht zu erragenden Fatalitäten mich unterworfen sehen, und was ich anstatt des verhofften Gewinns für Verdruß, Hindernis und Schaden erleiden muß.“

Trotz allem „Verdruß und Hindernis“ aber verstand es Oppenheimer sehr gut, sich immer wieder neue Lieferungen für die württembergische Armee zu sichern.

Seine Briefe an den Herzog besaßen eine seltene Macht. Mit ihnen erreichte er alles, was er wollte. Der Geheime Rat zum Beispiel, der Oppenheimer zuerst scharf auf die Finger sah, wurde durch einen einfachen Brief matt gesetzt, abgeschafft. Allerdings war es ein besonderer Brief mit einem gewissen erpresserischen Einschlag.

„Ew. Hochfürstliche Durchlaucht haben bis anhero meinen ohnermüden Dienstherr, Hingabe, Treue und uneigennütziges Gemüt hoffentlich genugsam geprieselt. Gleichwie aber meine Pflicht mich antreibt, dasjenige in Zeiten zu entdecken und klärllich vor Augen zu legen, wie die im Wege stehenden Hindernisse zur Beförderung des Hochf. eigenen und wahren Interesses zu beseitigen und zu heben seien, ehe die Verabsäumung der Zeit und Gelegenheit die Remedur vollends impraktikable und unmöglich macht, also kann und darf ich zur Vermeidung aller überflüssigen Weitläufigkeit gegenwärtig Mehreres nicht schreiben, als Ew. Hochf. Durchlaucht zu höchster Einsicht, Wahl und Ueberlegung zu überlassen, ob Ew. Hochf. Durchlaucht meine Wenigkeit zu ferneren Diensten in seiner Art mich fähig und gewachsen erachten und ob Ew. Hochf. Durchlaucht sich gnädigt entschließen können, diejenigen Mittel und Wege zu ergreifen, welche die bisherige und künftige Entreprise zum vorgesezten Ziel und Zweck gelangen zu machen, lediglich und alleinfähig, ja, absolute ohnentbehrlich sehend? Widrigenfalls aber bitte ich mir allein die Gnade aus, daß Ew. Hochf. Durchlaucht mich von den bisherigen Verpflichtungen dispensieren...“

Damit war dem Herzog die Pistole vor die Brust gesetzt. Entweder behielt er den Geheimen Rat, dann bekam er kein Geld in seine Kassen. Oder er behielt seinen Frankfurter Residenten Oppenheimer, dann mußte er den Geheimen Rat zum Teufel schicken.

(Fortsetzung folgt)

Zwei Volksschädlinge hingerichtet

Am 19. Dezember 1940 sind der 28 Jahre alte Bonifach Gorzkowski und der 36 Jahre alte Daniel Wilczek, beide aus Sosnowitz, hingerichtet worden, die das Sondergericht in Kattowitz als Volksschädlinge zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. Beide Verurteilten haben Falschgeld hergestellt und in Verkehr gebracht.

Gefährlicher Gewohnheitsverbrecher hingerichtet

Am 19. Dezember 1940 ist der am 6. November 1899 in Mechtal geborene Franz Jelen hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kattowitz als Volksschädling zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. Jelen, ein bereits vielfach mit langjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse verschiedene Betrügereien an alleinlebenden Frauen verübt, wobei er sich als Polizeibeamter ausgegeben hat.

Todesurteil vollstreckt

Verdiente Strafe für einen Lebensmittelschieber

Am 19. Dezember 1940 ist der am 17. November 1890 in Stralsund geborene Karl Winter hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stettin wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode verurteilt hat. Winter war bereits während des letzten Krieges mit Aushaus bestraft worden. Jetzt hat er sich mit Hilfe von gefälschten Beauftragten aus Gauen viele Renteur Butter und

Wurst verpackt, sie ohne Marken verkauft und so böswillig die Versorgung des deutschen Volkes mit lebenswichtigen Erzeugnissen gefährdet.



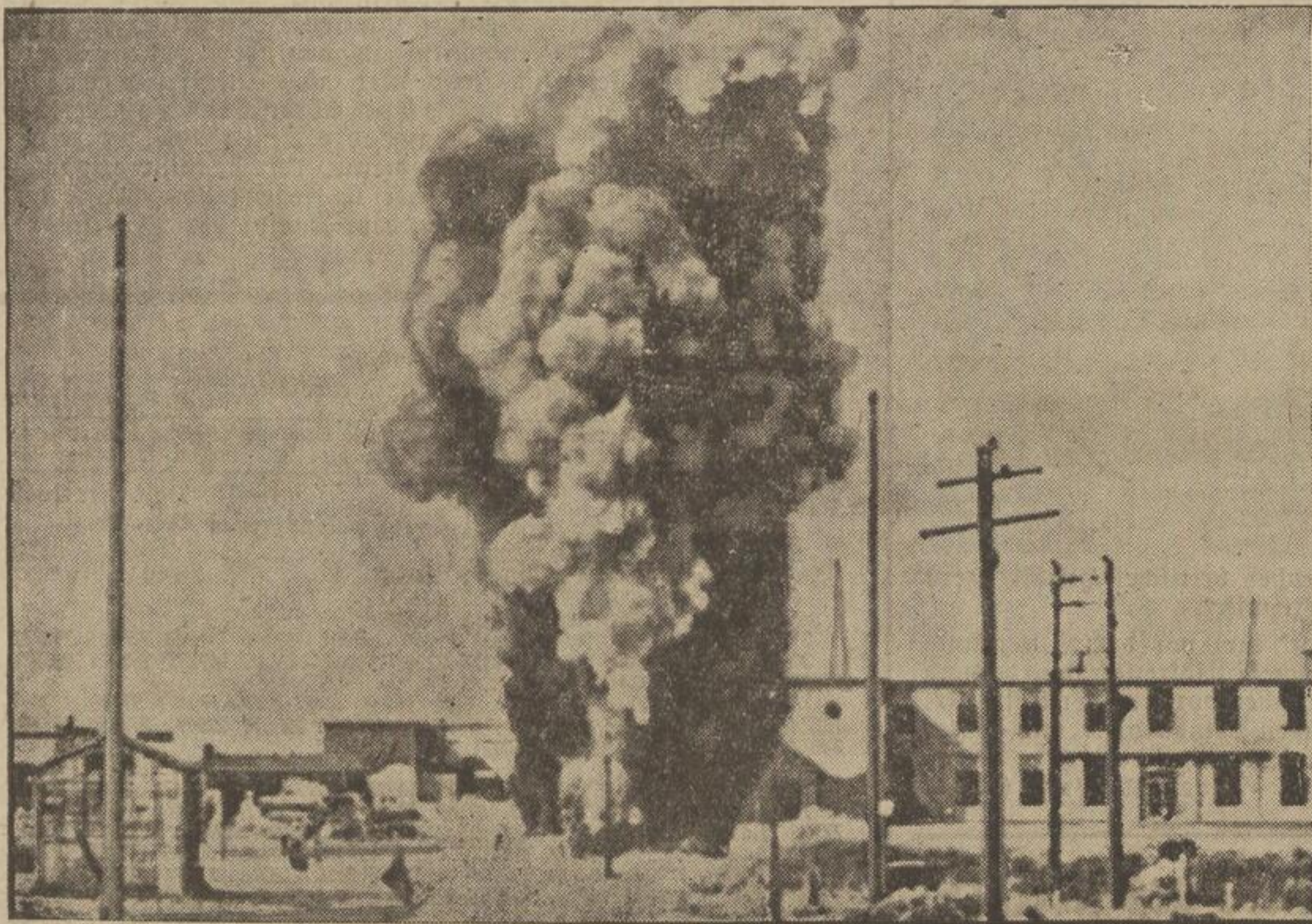
Ich bin ein großer König, doch liden wir uns Holz, doch gib mir nicht zu wenig, denn ich hab unheimlich Holz!

Sonabend und Sonntag 4. Reichs-Strassenammlung

Turnen - Sport - Spiel

Sportbezirk Oberlausitz (Lehrarbeit, Ehrung)

Die Lehrstunde am 15. Dezember in der Oberschule zu Bischofswerda unter der Leitung von Bez.-Fachwart Richter, Niedroberwitz und Sachbearbeiterin Pastian, Pittau, galt dem Winterbetrieb der nächsten Monate in der Turnhalle. Nach der einleitenden Körperschule wurde von hierzu bestimmten Vorturnern in verschiedenen Riegen der sich durch die ausgeschriebenen Geräte-Mannschaftswettkämpfe bietende Stoff durchgearbeitet. Für die Ausrüstung selbst ist der März vorgegeben. Die Turnrinnen fanden außerdem noch flotte Bewegung in der Einführung zum Korbballspiel, was sichtlich Freude machte. In der sich anschließenden Besprechung im Gasthof „Schlesischer Hof“ erstattete Bezirksfachwart Richter Bericht über die kürzlich stattgefundene Zwickauer Tagung. Wichtig war zu hören, daß der NSRL auf den Gebieten Rinderturnen, HS- und BM-Sport führend eingeschaltet und auch sonst als Träger des „Volk in Leibesübungen“ herangezogen werden soll. Sportbezirksführer Hellriegel, welcher bereits der praktischen Arbeit beigeht hatte, zeichnete Richtlinien und Ziel für das kommende Jahr vor und führte den schönen Auftrag aus, den derzeitigen Kameradschaftsführer der Kameradschaft Pulsnitz, Curt Fieckenbals, Dorn, inmitten aller Getreuer und auch junger Nachwuchs am Tage seines 60. Geburtstages mit dem Ehrenbrief des NSRL auszuzeichnen. Eine freudige Ueberraschung und ein selten schönes Geburtstagsgeschenk, wohlverdient durch unermüdelichen Einsatz über einige Jahrzehnte.



Weltbild (M)

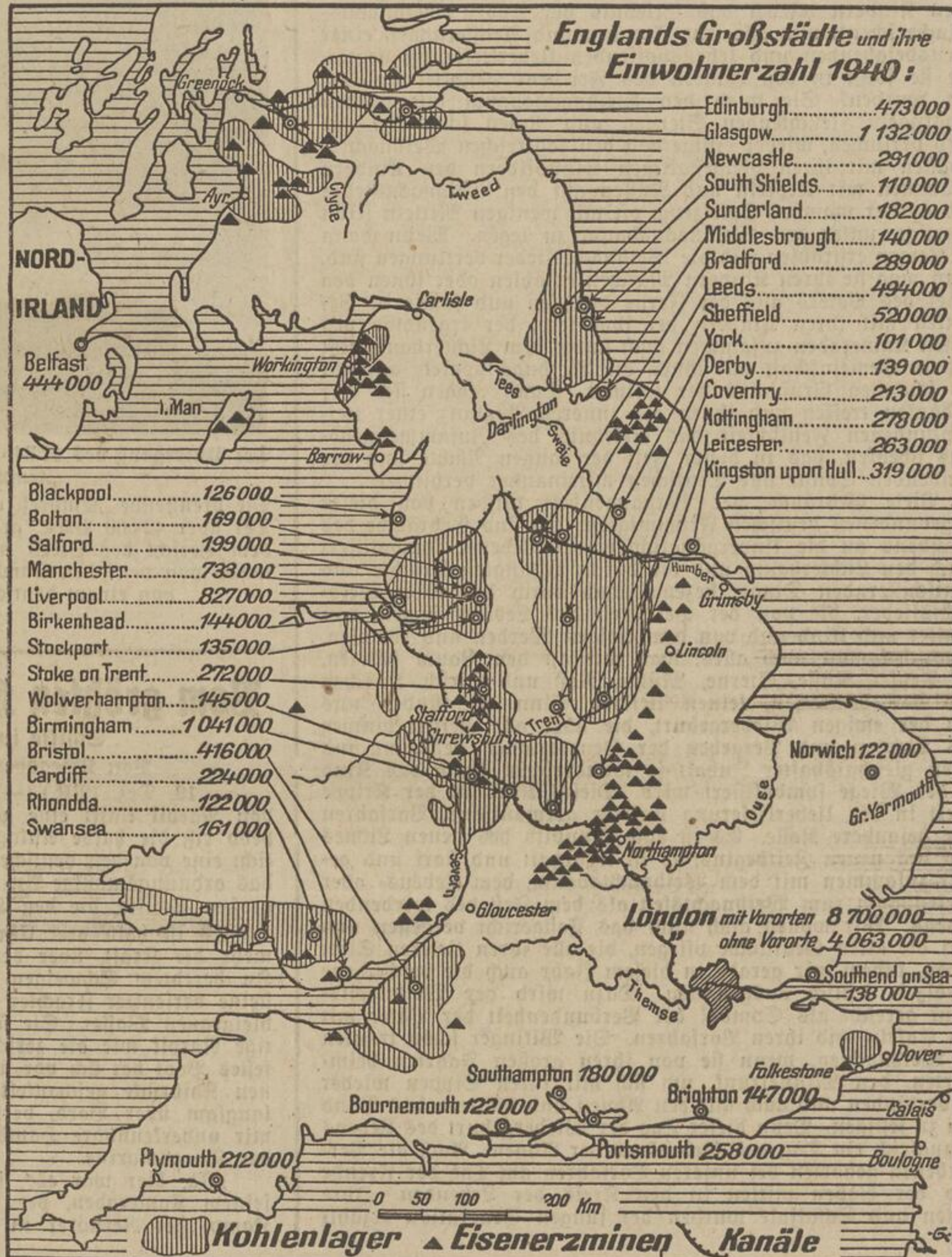
So schlägt die deutsche Luftwaffe zu.

Dieses Bild, das uns über New York erreichte, zeigt die Wirkung einer einzigen von der deutschen Luftwaffe abgeworfenen Bombe auf einen Flugplatz „irgendwo in England.“

Bild rechts:

Weltbild - Gliese (M)

Zu den vernichtenden Schlägen gegen Englands Rüstungsindustrie und wehrwirtschaftlichen Ziele.



Die Aufgaben der zweiten Kriegserzeugungsschlacht

Am 14. Dezember sprach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré im Rundfunk zum deutschen Landvolk über die Aufgaben der zweiten Kriegserzeugungsschlacht. Nachstehend sollen die wichtigsten Aufgaben auf agrartechnischem Gebiet noch einmal kurz herausgestellt werden.

Schon jetzt gilt es, die Vorbereitungen für die Erzeugungsschlacht im nächsten Frühjahr zu treffen. Der Wichtigkeit der zu Beginn der Erzeugungsschlacht auszugehenden Parolen zur Steigerung der Erzeugung in der Landwirtschaft ist es zu danken, daß es auch jetzt nicht nötig ist, diese Parolen zu ändern. Vielmehr kann auch im nächsten Jahre nach den bewährten Grundrissen weitergearbeitet werden, so daß wir nur die wichtigsten Parolen wieder in Erinnerung zu rufen brauchen.

Die Grundlage unserer gesamten Ernährungswirtschaft überhaupt ist und bleibt der Boden, der gesund und fruchtbar erhalten werden muß. Jeder, der deutschen Boden bewirtschaftet, muß sich daher bemühen, dem Boden die Pflege anzudeihen zu lassen, die er braucht, um Höchsterrträge aus ihm herauszuholen. Darüber hinaus muß der Boden ständig verbessert werden. Insbesondere gilt es, dem Boden die alte Kraft zu erhalten. Dieses Ziel verfolgte man früher durch die Brache zu erzielen. Diese Maßnahme ist heute nicht mehr möglich, denn Deutschland muß von der Flächeneinheit bedeutend mehr Menschen ernähren als vor 100 Jahren. An die Stelle der Brache muß eine geregelte Wasserführung im Boden, eine planmäßige Humuswirtschaft, eine sorgfältige Bodenbearbeitung, ein geregelter Kaliumzustand und eine ausreichende und richtige Versorgung mit Handelsdüngern treten. Nicht eine dieser Maßnahmen allein, sondern das harmonische Zusammenwirken aller Maßnahmen verbürgt die Erzielung hoher und sicherer Erträge auf unseren Böden.

Darüber hinaus tragen diese Maßnahmen auch dazu bei, die Einflüsse ungünstiger Witterung abzufwächen und Ernteschwankungen bis zu einem gewissen Maße zu verbieten. Alle diese Maßnahmen lassen sich in der zu Beginn der Erzeugungsschlacht ausgegebenen Parole zusammenfassen: „Halte den Boden gesund und fruchtbar, denn er ist und

bleibt die Voraussetzung alles gesunden und fruchtbaren Ackerbaues.“

Um hohe Erträge zu erzielen, müssen Kulturpflanzen angebaut werden, die die im Boden ruhenden Kräfte restlos ausnützen. Diese Möglichkeit hat die deutsche Pflanzenzüchtung geschaffen, die in mühevoller und ausdauernder Arbeit Sorten geschaffen, die den an sie gestellten Ansprüchen in vollem Maße gerecht werden. Nunmehr ist es Aufgabe der Praxis, die Erfolge der deutschen Pflanzenzüchtung durch ausreichenden Saatgutwechsel auszunützen. Von dieser Möglichkeit kann jeder Betriebsleiter Gebrauch machen, da bei sämtlichen Kulturpflanzen Sorten geschaffen wurden, die den verschiedenen Boden- und Klimaverhältnissen angepaßt sind. Eine ganz besondere Bedeutung kommt dem Saatgutwechsel bei den Kartoffeln zu. Die gewaltigen Kartoffelernten der letzten Jahre wären wahrscheinlich nie erreicht worden, wenn nicht zu einer verbesserten Bodenbearbeitung und einer den Nährstoffansprüchen der Kartoffel angepaßten Düngung in bedeutend stärkerem Maße als früher anerkannte Pflanzkartoffeln zum Anbau gelangt wären. In Erkenntnis der großen Bedeutung, die ein einwandfreies Pflanzgut für die Kartoffelerträge hat, wurde die Pflanzgut-erzeugung bei Kartoffeln wesentlich verstärkt, so daß im nächsten Jahr noch bedeutend mehr bestes Pflanzgut zur Verfügung steht als in diesem Jahr. Somit ist die Voraussetzung geschaffen, durch einen noch weiter verstärkten Wechsel beim Kartoffelpflanzgut die Erträge weiter zu steigern. Jeder Bauer und Landwirt hat die Pflicht, von dieser Möglichkeit des Saatgutwechsels weitgehend Gebrauch zu machen und sich immer die alte bewährte Parole vor Augen zu halten, die lautet: „Sorge durch regelmäßigen Saatgutwechsel für hohe und sichere Ernten!“

Von Beginn der Erzeugungsschlacht an wurde eine Ausdehnung des Hackfruchtanbaues und Steigerung der Erträge bei den Hackfrüchten gefordert. Diese Ertragssteigerung bei den Hackfrüchten ist jetzt im Kriege besonders wichtig. Wenn auch die Viehhaltung bzw. Ausdehnung des Hackfruchtanbaues viele Arbeitskräfte erfordert und in manchen Betrieben Schwierigkeiten verursacht, so muß trotzdem alles getan werden, um die Erträge bei den Hackfrüchten im kommenden Jahr noch weiter zu steigern, um die Futter-

versorgung auch für größere Viehbestände zu decken. Die Mittel, die zur Erreichung dieses Zieles führen, sind der Landwirtschaft von der deutschen Landmaschinenindustrie in bester Weise in die Hand gegeben. In unermüdlicher, zäher Arbeit wurden von ihr Maschinen und Geräte entwickelt, die der Landwirtschaft bei Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe helfend beistehen. Hier sei nur an den Schlepper, die Vielfachgeräte und die neuzeitlichen Maschinen und Geräte zur Kartoffel- und Hübenenernte erinnert, die der Landwirtschaft die Möglichkeit geben, der alten Parole „Steigert die Erträge im Hackfruchtbau!“ Folge zu leisten.

Ebenso wichtig wie der Kartoffelbau ist der Futterbau, von dessen Erträgen weitgehend die Futterversorgung der Rindviehbestände und damit die erfolgreiche Durchführung der Wüchserzeugungsschlacht abhängt. Die verstärkte Erzeugung von wirtschaftselgenem Futter ist wichtig heute als Ersatz für die fehlenden ausländischen Delfuden. Die Futtererzeugung kann aber nicht durch Ausdehnung des Futterbaues verstärkt werden, da wir mit den zur Verfügung stehenden Ackerflächen sparsam umgehen müssen. Vielmehr muß das angestrebte Ziel auf dem Wege über höhere Erträge von der Flächeneinheit und durch eine Steigerung der Güte des Futters erreicht werden. Dadurch gewinnt der Zwischenfruchtbau als zusätzliche Futterquelle eine immer größere Bedeutung. Da die Viehhaltung des für den Zwischenfruchtbau erforderlichen Saatgutes jetzt im Kriege auf gewisse Schwierigkeiten stößt, muß von der Möglichkeit der Gewinnung von Saatgut für den Zwischenfruchtbau durch die Beisat von Futterleguminosen in Getreide in noch stärkerem Maße als im vorigen Jahre Gebrauch gemacht werden. Darüber hinaus gilt es, auch die zahlreichen anderen Möglichkeiten der Futtererzeugung im eigenen Betriebe weitgehend auszunützen. Jeder Bauer und Landwirt muß sich darüber klar sein, daß der Parole „Sichert durch planvollen Futterbau die Leistungsfähigkeit unserer Viehhaltung!“ eine entscheidende Bedeutung zukommt, denn nur durch ihre Befolgung wird der Sieg in der Wüchserzeugungsschlacht verbürgt.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Parolen für die Erzeugungsschlacht im Jahre 1941 die gleichen bleiben wie die, die vor sechs Jahren zu Beginn der Erzeugungsschlacht aufgestellt wurden. Das damals aufgestellte Erzeugungsschlachtprogramm hat sich in jeder Hinsicht als richtig erwiesen, so daß die Landwirtschaft nach den alten bewährten Richtlinien weiterarbeiten kann.